

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Verantwortliche  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 181.

Dienstag, 6. August 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aussätze für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gut- und Pelzwarengeschäftsinhaberin **Berta Helene verw. Clausnitzer geb. Dommisch** in Riesa ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den **17. August 1907, vormittags 11 Uhr**  
vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte

anberaumt worden.

Königliches Amtsgericht Riesa, den 2. August 1907. K. 19/06.

Das im Grundbuche für **Glaubitz Blatt 34** auf den Namen **Friedrich Wilhelm Witmann** eingetragene Grundstück soll am

**23. September 1907, vormittags 1/11 Uhr**

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 1,5 Ar groß und auf 900 M. — Pfl. geschätzt.

Es besteht aus dem Wohn- und Schuppengebäude, Nr. 41 des Brandkatasters, sowie aus Hofraum und Garten.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. Dezember 1906 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht be-

rücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesemjenigen, der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 5. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

Za 68/06.

In Riesa kommen

**Sonnabend, den 10. August 1907, vorm. 10 Uhr**

7 Käufer Schweine, ca. 65 Schod Roggen, 2 Ader Gaser gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. — Versammlung der Bieter im Gasthose „zum Anker“ hier.

Riesa, 8. August 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Freibank Riesa.

Morgen **Wittwoch**, den 7. August d. J., von vormittags 1/9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im hiesigen Schlachthof das Fleisch eines Schweines und das Fleisch von fünf Schafen (roh) zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 6. August 1907.

Die Direktion des hiesigen Schlachthofes.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 6. August 1907.

Der Beschluss des Gemeinderates zu Gröbba, mit dem Stadtrate zu Riesa behufs Klärung der Frage der Straßenbahnverbindung zwischen beiden Orten in mündliche Unterhandlung zu treten, hat, wie man uns mitteilt, den Erfolg gehabt, daß zunächst eine Rentabilitätsberechnung über eine Straßenbahnverbindung mit Gleisen aufgestellt werden soll. Gar keine Neigung war haben wie darüber für die Schaffung einer gleislosen Bahn vorhanden.

Ein kleines Gewitter ging heute mittag über Riesa. Die schwüle Luft wurde durch einen begleitenden Regen zwar etwas, doch nur wenig abgekühlt. Ein Gutes hatte aber der Regen: er löste den Staub. Das Gewitter selbst machte sich nur wenig bemerkbar. Man hörte einigen Donner in der Ferne. Nur ein ziemlich heftiger Schlag ging in Riesa selbst nieder. Der Blitz schlug in die Gasse des Schulstraßen 19 gelegenen, der Firma G. F. Förster gehörigen Wohnhauses, glücklicherweise ohne zu zünden. Nur der Offenkopf wurde beschädigt. Durch denselben Schlag wurden einige Telefonleitungen in der Nähe des erwähnten Hauses gestört.

Ein nicht alltägliches Fundobjekt wurde heute früh auf der hiesigen Polizeiwache gemeldet, nämlich ein Fahrrad, von dem man erst annahm, daß es an seiner Fundstelle, den Anlagen an der Elbbrücke, in Gedanken stecken geblieben sei. Die Sache verhielt sich aber anders. Das Rad war aus dem Hauskur eines Hauses der Bahnhofstraße gestohlen worden. Da die Räder aber mit einer Sicherheitskette geschlossen waren, die der Dieb nicht öffnen konnte, warf er das Rad in die Anlagen. So kam der Besitzer wieder schneller zu seinem Eigentum, als er hätte hoffen können.

Die sächsische Industrie befindet sich — so schreibt man dem „Birn. Anz.“ aus Dresden — gegenwärtig in einer Hochkonjunktur, wie sie seit längerer Zeit nicht zu beobachten gewesen ist, und die auch hoffentlich noch recht lange anhält. Viele Fabriken und große industrielle Betriebe arbeiten seit Monaten mit Hochdruck und sind oft nicht imstande, die vorliegenden Aufträge zu erledigen. Ganz besonders gilt dies von der Eisenindustrie, von der Strohhutbranche und von der besonders in Dresden hochentwickelten photographischen Industrie, die in den letzten Jahren sich den Weltmarkt infolge ihrer vorzüglichen Fabrikate erobert hat. Zahlreiche Betriebe der verschiedensten Branchen sind infolge großer noch laufender Aufträge nicht in der Lage, die ihnen zugehenden Aufträge erledigen zu können und einige Firmen haben sogar Bestellungen ablehnen müssen, da sie nicht imstande sind, dieselben vor dem 1. Juli 1908 auszuführen zu können, ohne ihre Betriebe erheblich zu vergrößern. Auf die gegenwärtige Hochkonjunktur der sächsischen Industrie wurde auch in der letzten Sitzung der Dresdner Handelskammer hingewiesen,

die bekanntlich bei der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen vorstellig geworden ist, damit der auf mehreren sächsischen Stationen fahrlar gewordene Wagenmangel abgestellt wird, aber den seitens der sächsischen Industrien vielfach gellagt worden ist. Ein weiterer Beweis von der starken Beschäftigung der industriellen Betriebe ist die Tatsache, daß es zurzeit nur wenige oder gar keine Arbeitslosen gibt und auf dem Lande der Arbeitermangel zur jetzigen Entzzeit geradezu zu einer Katastrophe geworden ist. Trotz dieser günstigen Lage der Industrie macht sich seit kurzer Zeit ein auffälliger Rückgang der Kurse bemerkbar, eine Erscheinung auf dem Geldmarkte, für die vorläufig eine zutreffende Erklärung vollständig fehlt.

Zur sächsischen Wahlrechtsreform veröffentlicht in der Zeitschrift „Hammer“ der 1. Vorsitzende der Mittelstands-Vereinigung im Agr. Sachsen, Herr Ingenieur Th. Fritsch in Leipzig, einen längeren Aufsatz. Herr Fritsch hält die Vorschläge der Regierung, von einigen der Abänderung bedürftigen Unebenheiten abgesehen, als den Interessen des sächsischen Mittelstandes im allgemeinen entsprechend. Sein Urteil faßt er in folgenden Sätzen zusammen: „Das neue Wahlrecht wäre jedenfalls geeignet, Klärung in vieler Hinsicht zu schaffen und neuen Fluß in die Dinge zu bringen. Mit den alten Wahlrechten waren wir am Versauern; es hatte niemand mehr rechtes Vertrauen zu ihnen. Wir hoffen darum, daß trotz der Abgabe der Konservativen und Liberalen sich ein Weg finden läßt, auf Grund der Regierungsvorlage zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.“ Es scheint also, als wenn in der Wahlrechtsfrage die Mittelstands-Vereinigung die Absichten der Regierung zu fördern geneigt ist.

Unter der Ueberschrift: „Gebt uns die Rückfahrkarte wieder!“ schreibt der „Bogl. Anz.“ u. a.: Die Rückfahrkarte diene einestells der Bequemlichkeit des Reisenden und andererseits der Entlastung der Kartenschalter. Und deshalb haben Publikum und Eisenbahn ein gleichmäßiges Interesse daran, daß wir die Rückfahrkarten, und zwar ohne jedwede Preisbegünstigung, aber auch ohne jede lästige Zeitbeschränkung, wieder erlangen. Daß die völlige Abschaffung der Rückfahrkarten unratam ist, hat man auch an oberster Stelle selbst anerkannt. Man gedachte des Sonntagsverkehrs und wie es auf mancher kleinen Haltestelle in der Nähe der Großstadt an den Schaltern zugehen würde, wenn Hunderte „gedrängt in furchtbar schauerolle Enge“ ihre Fahrkarte haben möchten, während draußen der Zug schon einläuft. Ist es aber dann gerecht, den doppelten Preis für die Rückfahrkarte zu verlangen und doch sie für ungültig zu erklären, sobald der Inhaber durch irgend welchen Zufall sich an der Rückreise am selben oder nächsten Tage verhindert sieht? Ist nicht die notwendige Folge, daß diese Rückfahrkarten zu wenig Absatz finden und daß die Ueberlastung der Schalter, die man doch durch sie verhindern wollte, bestehen bleibt? Und warum nur dem Ausflügler die Bequemlichkeit der Rückfahrkarte gönnen?

Warum dem nicht, der auf mehr als zwei Tage verreist? Den einen führt sein Beruf in die Ferne. Er hält ihn bis zur letzten Stunde fest. Die angenehm, wenn er seine Fahrkarte in der Tasche hat und sofort zum Zuge eilen kann! Die unangenehm, wenn ihn plötzlich am Schalter im letzten Augenblick ein furchtbares Gedränge überrascht, und zuletzt der Schalterbeamte ihn noch anherrscht, warum er sein Geld nicht abgezahlt bereit halte! Der andere fährt vergnügungshalber. Da macht junges, frohes Blut eine Ferienreise. Zum Rundreiseheft ist die Strecke zu klein, daran aber, sein Kältlich mit Mark und Pfennig zu rechnen, ist der Springinsfeld noch gar so wenig gewöhnt. Hat er seine Rückfahrkarte in der Tasche, dann Glückauf! Zuletzt lang's doch bis zu Mutter, wenn auch in den letzten Stunden der Wagen wütend zu knurren anfängt. Doch ohne Rückfahrkarte? Hier lang's vielleicht Ratt zur dritten noch zur vierten Klasse, doch dort auch dies nicht mehr. Wer ahnt aber auch, daß die Märchen im Beutel so gar schnell zusammenschrumpfen können! Die Rückfahrkarte des Fahrgasts gleicht dem eisernen Bestand des Soldaten im Krieg. Er braucht sie; gebt sie ihm wieder!

Reichsscheine zu 10 Mark werden schon in nächster Zeit zur Ausgabe gelangen, da im Verkehr ein dringendes Bedürfnis für ein derartiges Zahlungsmittel bei dem immer noch andauernden Mangel an Kronen vorhanden ist, trotzdem die Ausprägung von 10 Mark-Stücken in letzter Zeit eine Steigerung erfahren hat. Ob sich die neuen Scheine einer besonderen Beliebtheit im Zahlungsverkehr erfreuen werden, erscheint allerdings nach den mit den Reichsbanknoten zu 20 Mark gemachten Erfahrungen mehr als zweifelhaft, so daß sich eine beträchtliche Vermehrung des Goldbestandes als dringende Notwendigkeit erweist.

Die Wiedereröffnung der höheren Postlaufbahnen, über die wir bereits berichteten, dürfte noch Ende dieses Jahres erfolgen. Neben derselben soll eine besondere technische Laufbahn für die Telegraphenverwaltung neu geschaffen werden. Die Bewerber treten nach beendigem Studium auf der technischen Hochschule als Diplomingenieure bei der Telegraphenverwaltung ein, um später in ähnlicher Weise wie die Regierungsbauführer der preussischen Verwaltungen nach beendeter Ausbildung und Bestehen der zweiten Staatsprüfung als Telegrapheningenieure angestellt zu werden. Entsprechend der außergewöhnlichen Entwicklung des Telegraphen- und Fernsprechwesens dürfte dieser Laufbahn eine aussichtsreiche Zukunft gesichert sein.

Nach den Zusammenstellungen über den Elbeverkehr sind seit Beginn des Jahres bis Ende Juli rund 4400 beladene Rähne und 1000 Floßholztransporte auf der Einfahrt aus Böhmen auf der Station Schönau-Sitzmühle eingeschrieben worden.

Ueber die Bewegung der sozialdemokratischen Partei im Königreich Sachsen hat das Zentralkomitee der Partei eine Statistik aufgestellt, der wir folgende Einzel-

**Anzeigen aller Art**

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortshäften

**vorteilhafteste beste Verbreitung.**

letten entnehmen: Im Jahre 1901 wurden in den 28 sächsischen Reichstagswahlkreisen 25 581 Mitglieder gezählt, deren Zahl sich 1902 auf 29 917, 1903 auf 38 764, 1904 auf 48 180, 1905 auf 54 044 und 1906/07 auf 79 959 erhöhte. Der Stand der Organisation ist also seit 1901 um mehr als das Dreifache gestiegen. Unter den 79 959 Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei-Organisation befinden sich 74 866 männliche und 5 593 weibliche Personen. Die Entwicklung der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen in Sachsen ergibt folgende Resultate: Im Jahre 1867 wurden in dem 16., 17., 18. und 19. Wahlkreis zusammen 18 102 Sozialdemokraten, in den übrigen Wahlkreisen überhaupt keine gezählt. Das Jahr 1871 brachte bereits eine Steigerung um fast das Doppelte, nämlich 39 126. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1874 wurden 82 190, 1877: 128 914, 1878: 128 039, 1881: 87 788, 1884: 128 142, 1887: 149 269, 1890: 240 722, 1893: 270 944, 1898: 299 090, 1903: 441 764 und 1907: 418 397 sozialdemokratische Stimmen im Königreich Sachsen gezählt. Die letzten Reichstagswahlen belaufen sich in sämtlichen sächsischen Wahlkreisen auf insgesamt 1 979 980 W. 56 W.

Ein interessanter Kaufmännischer Prozeß beschäftigt jetzt ein sächsisches Amtsgericht. Ein Fabrikant hatte eine Forderung im Betrage von 600 Mark an eine Berliner Firma, worüber diese dem ersteren einen Wechsel ausstellte. Kurz vor dem Fälligkeitstermin erbat sich die Berliner Firma von dem Fabrikanten den Betrag von 300 Mark, um den Wechsel einlösen zu können. Dieser sicherte mittels Postkarte die Zusendung des gewünschten Geldes zu, kam diesem Versprechen aber dann nicht nach, nachdem er über die Zahlungsfähigkeit der Wechselausstellerin zufällig Ungünstiges erfahren hatte. Er glaubte sich der Gefahr ausgesetzt, ev. außer den 600 Mark auch noch die 300 Mark einbüßen zu können. Die Berliner Firma löste nun zwar den Wechsel ein, klagte aber trotzdem auf Zahlung des Betrages von 300 Mark mit der Begründung, daß der zwischen ihr und dem Fabrikanten geschlossene rechtmäßige Vertrag nicht einseitig gelöst werden könne. Das Gericht pflichtete dieser Ansicht auch bei und fügte insbesondere noch hinzu, daß der Vertrag auch nach Einlösung des Wechsels, womit das Motiv, das zur Vertragsschließung geführt habe, weggefallen sei, als zu Recht bestehend betrachtet werden müsse. Der Beklagte wendete dagegen ein, daß er zur Einlösung des erbetenen Betrages nicht verpflichtet sei, weil ihm nach Vertragsabschluss erst bekannt geworden ist, daß ihm ev. ein Vermögensnachteil bevorstehe. Diese Begründung konnte aber, wie der Verlauf der Verhandlung zeigte, keine Beachtung finden, weil in den Verhandlungen der Klägerin seit Abschluß des Vertrags Veränderungen nicht eingetreten waren. Die Verhandlung endete schließlich mit einem Vergleich, nach dem der Fabrikant sich zur Bezahlung des vereinbarten Betrages einverstanden erklärte.

In diesem Jahre gab es so unendlich viel Raupen, die Obstgärten mancher Gegenden hatten soviel Arbeit mit dem Zerschneiden der Raupen, daß sich Krankheiten an den Händen einstellten infolge der Säfte der Raupe. Man versuchte so, daß man die Raupen abschüttelte und dann am Wiederaufsteigen zu verhindern suchte. Dieses letztere geschah durch Leimringe und ähnliches; leider aber mit mangelhaftem Erfolg, denn der Leim trocknet ziemlich schnell bei der Frühlingswärme, ebenso Wagenschmiere und andere Stoffe. Das Hinaufsteigen konnte den Raupen immer noch nicht gründlich verwehrt werden. Jetzt hat nun ein hiesiger Obstgärtner ein Mittel hierfür gefunden. Es ist sehr einfach: er legt schmale Streifen von Kantenscheiben um den Baumstamm, über die gehen die Raupen auf keinen Fall hinweg. Tausende von Obstgärten konnten infolge dessen vor den Raupen gerettet werden. Der betreffende Obstgärtner bespricht seine Entdeckung, die für die Obstgärtner von großer Tragweite zu werden verspricht, in der Nr. 31 des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, die unsern Lesern auf Wunsch vom Geschäftsamt jener Gartenbauzeitschrift in Frankfurt a. O. kostenfrei zugesandt wird.

Erbsa. Einem hiesigen Hasenarbeiter wurde am Sonnabend sein Arbeitslohn (beträge 40 Mark) gestohlen. Man hat einen Diebstahl im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben.

Rieska. Ein schwerer Unglücksfall, der die Familie des Mühlenselbsters O. in Herbst Leid verfehlte, ereignete sich am vergangenen Donnerstag hier selbst. Das zweijährige Kind der betreffenden Familie war beim Spielen der Windmühle zu nahe gekommen. Es wurde von einem Windmühlenselbst getroffen und durch die Wucht seines Schläges sofort getötet.

Großenhain. Einem hiesigen Werkmeister wurde von einem Schuhmacher, mit dem er erst gesacht hatte, das Portemonnaie mit ziemlich beträchtlichem Inhalt entrisen. Der Schuhmacher kam in Haft. Er hatte einen großen Teil des Geldes bereits verjubelt.

Sommersch. Bei der am 12. Juni dieses Jahres vorgenommenen Berufs- und Betriebszählung waren hier in 1112 Haushaltungen 4056 Personen, und zwar 1974 männliche und 2082 weibliche, vorhanden. Gegenüber dem Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 bedeutet dies eine Abnahme der Haushaltungen um 4 und einen Rückgang der Bevölkerung um 91, denn am 1. Dezember 1905 zählte Sommerich in 1116 Haushaltungen 4147 Einwohner.

Meißen. Der teilweise Streit im Kolleppwerke ist beendet. Die Ausständigen haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der entlassene Arbeiter, wegen dem die Arbeit eingestellt wurde, verzichtete auf seine Wiedereinstellung.

Rohrweil. Auf einer Radtour von Ritzschewitz bei Rößchenroda nach hier begriffen, wurde am Sonntage der 17-jährige Landwirtssohn Scheide von dort zwischen Marsbach und Ehdorf von einem Ohnmachtsanfall betroffen, wodurch der junge Mensch den Halt über sein Rad verlor, in den Straßengraben stürzte und das Gesicht brach. Der Herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

Dresden. Am Sonntag ist der Generalmajor z. D. Adolf Schumann im Alter von 75 Jahren hier gestorben. Er hat teilgenommen an den Feldzügen 1849 gegen Dänemark, 1864 in Oesterreich und 1870/71 gegen Frankreich. Für seine Verdienste während des deutsch-französischen Krieges wurde er mit dem Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens, mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse und nach verschiedenen anderen hohen Kriegserorden ausgezeichnet. — Beim Einfahren in den König Albert-Hafen wurde Ende voriger Woche der Wirth des Schiffseigners Friedrich Kasse, Barth a. A., vom Sturm quer über die Hafenmündung geworfen, so daß es mit Kasse und Deck vollständig festgelegt wurde und den Hafen sperrte. Trotz Ansetzens von Ankerwinden gelang es nicht, den Kahn frei zu machen. Erst ein Dampfer brachte ihn ab. Das Schiff hatte am Vorder- und Hinterteile Beschädigungen erlitten. — Sonntag abend geriet ein mit zwei Geschwister Riller, am Terrassenufer 22 wohnhaft, besetzter Kinderwagen auf abschüssiger Gangbahn ins Rollen. Der Wagen geriet gegen einen Postwagen, beide Kinder wurden herausgeschleudert und der zehn Monate alte Knabe tödlich überfahren. — Am Sonnabend nachmittag hat sich in einem Gasthause der Mühlstraße ein 21 Jahre alter Schiffselger Müller aus Nabeberg aus unbekanntem Grunde mit einem Revolver erschossen.

Pillnitz. Am Sonntag nachmittag kam ein Radfahrer aus dem Friedrichsgrunde und wollte die Straße von der Weismühle abwärts fahren. Bei dem Gefälle verlor er die Gewalt über sein Rad und stürzte beim Einbiegen in die untere Straße. Das Rad flog in den dort befindlichen Wasserlauf, während der Fahrer selbst so schwer verletzt liegen blieb, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Pirna. Auf Grund gegangen ist am Sonnabend der mit Kohlen beladene Kahn des Schiffseigners Robert Schröder aus Gaisch. Das etwa 400 Tonnen fassende Fahrzeug war für die Firma Goesch & Co. nach Pirna bestimmt. Um bei der Fahrt entladen zu können, mußte der Steuermann steilen. Dabei kam der Kahn dem Ufer zu nahe und geriet auf den Heger an der Gottleubaumündung, wo durch die letzten Hochwasser wieder gewaltige Schuttmassen abgelagert. Felsstücke durchbrachen den Boden des Fahrzeuges, das led geworden, sich mit Wasser füllte und auf Grund ging.

Pulsnitz. Die Enthüllungsfest der König Albert-Denkmal findet Mittwoch, den 21. August, in Gegenwart des Königs Friedrich August statt. Der Denkmalsausbau hat bereits die Festschmückung aufgestellt. Um 12 Uhr trifft der König auf dem Festplatze ein, worauf die eigentliche Enthüllungsfest beginnt. Am Nachmittage findet ein Schlußfest statt.

Sittau. Wegen unglücklicher Liebe vergiftete sich hier ein zu Besuch weilendes 20-jähriges Mädchen namens Weißfuß aus Nabeberg.

Sittau. In Hirschfeld bei Sittau wurde der Tiefbauarbeiter Müden von seinem Arbeitskollegen, dem Kwoalen Polo, in der vergangenen Nacht während eines Streites mit einem Kolbe erschlagen. Es wurde ihm eine 3—4 Zentimeter tiefe Wunde an der linken Halsseite beigebracht, jedoch die Schlagader durchschnitten wurde. Der Tod trat sofort ein. Müden hinterläßt Frau und Kinder.

Wachsen. Ueber das Vermögen der Aktiengesellschaft Dampfer Rausmühle (Betriebsgesellschaft) ist heute vormittag das Konkursverfahren eröffnet worden, nachdem der Hauptbuchhalter Florenz, wie bereits gemeldet, unter Hinterlassung eines Kassenscheibensbetrages von 6000 Mark spurlos verschwunden ist. Der Fabrikdirektor ist entlassen und dem Rausmühlpersonal ist gekündigt worden. — Ferner ist über das Vermögen des Inhabers der hiesigen Papier- und Steinzeilerei Ernst Emil Hoch auf der Konkurs eröffnet worden.

Wölsau. Die Interessenslosigkeit für die indirekten Landtagswahlen ergibt sich wohl mit am besten daraus, daß hier nur insgesamt vier Personen in die Abteilungslisten, die vom Sonntag bis Mittwoch auslagen, Einsicht nahmen. Dabei sind vorhanden 40 Urwähler der 1., 416 der 2. und 1142 der 3. Abteilung, und von diesen insgesamt 1598 Wähler sahen nur vier die Wahllisten ein!

Witzberg. Schwer verbrüht hat sich die 20 Jahre alte Tochter des Fleischermeisters Kästner, die, um den Schutzenschutz zu sehen, unter den Verkaufstand ihres Vaters getreten war. Als sie sich erheben wollte, rief sie den Petroleumlocher um und das lochende Wasser verbrühte ihr schwer den ganzen Rücken, Hals und rechten Arm. Friedrichsgrün. Wülig verweist wurde im Trübschlerischen Forst der seit dem 21. November vorigen Jahres vermählte 34-jährige Waldbauarbeiterin Ernst Louis Baumann von hier aufgehoben. Der Leichnam, der nur durch die Kleidung erkennbar werden konnte, mußte an Ort und Stelle vergraben werden; der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit 6 unversorgten Kindern.

Schönheide. Ein Unbekannter schleppte mit Gewalt eine Büchsenzeigerin aus Unterhülzengrün in den Wald, indem er sie mit Ohrfeigen traktierte, warf sie dann nieder und vergewaltigte sie. Auch bedrohte er sie mit Erstickung, wenn sie ihm nicht wüßens sei und verübte ein Stillschleppverbrechen an ihr. Leider ist der freche Wüstling unerkannt entkommen.

Wolkstein. Am Sonntag vormittag ist am Bahnhübergang in der Fürst-Stredwalde die ungefähr drei Jahre alte Lisa Richter aus Finsterau bei Wolkstein in den Wolkstein-Jöhstatter Personenzug gelangt, von der Lokomotive angefahren und drei bis vier Meter weit geschleift worden. Das bedauernswerte Kind hat erhebliche Verletzungen davongetragen.

Johanngeorgenstadt. Ein dreiviertel Jahre altes Zwillingsskind des Buchhalters Bertram ist erstickt.

Das Kleine war abends mit dem anderen Kinde zu Bett gebracht worden, als ganz kurze Zeit darauf Bertram, der sich ebenfalls niedergelegt hatte, ein verdächtiges Röcheln bemerkte. Dem Kinde war das Gummihütchen mit dem Kork darin in den Hals gerutscht. Trotz sofort angewandter Rettungsversuche ist das Kind verstorben.

Plauen i. S. Der 18-jährige Kontrakt Albert, der, wie gemeldet, aus einem Fenster des Amtsgerichtsgebäudes auf den Hof sprang, ist seinen Verletzungen erlegen. Nach Ansicht der bei dem Todesprung Alberts anwesenden Personen, so schreibt man dem „Bgl. A.“, erscheint es ausgeschlossen, daß Albert sich das Leben nehmen wollte. Es soll vielmehr weit wahrscheinlicher sein, daß der junge Mensch nach der Inschrift auf den Fluren des Amtsgerichtsgebäudes angeworfen hat, er befinde sich wirklich im „Erbschloß“, während er in der Tat acht Meter über der Straße stand, und daß er stürzen wollte. Hätte Albert die absonderliche Bezeichnung der Erbschloß im hiesigen Amtsgerichtsgebäude gekannt, nach der das Erbschloß fast drei Treppen hoch liegt, würde er wahrscheinlich den Sprung, der seinem Leben ein Ziel setzte, unterlassen haben.

Aus dem Bogtlande. Den Landwirten steht eine gute Ernte in Aussicht, da das Getreide sehr schön steht und durch die lange Verzögerung der Reife infolge ungünstigen Wetters eine starke Körnerfrucht bildet. Es kann hier immer noch 14 Tage dauern, ehe der Aehrenschnitt beginnt.

Burgern. In der letzten Stadtoverordnetenversammlung wurde einstimmig dem Ratsbeschlusse zugestimmt, zur Erlangung von Stützen für ein neu zu errichtendes Krankenhaus für die Stadt Burgern die Architekten, die im Königreich Sachsen wohnen oder daselbst geboren sind, zu einem Wettbewerbe einzuladen. Für die von dem Preisrichteramt als die besten anerkannten Arbeiten werden drei Preise ausgesetzt, und zwar als erster Preis 1500 M., als zweiter Preis 1000 M., als dritter Preis 800 M.

Biebenwerda. Am Mittwoch starb in Kleinmehlen nach einem langwierigen Leiden Herr Karl Zacharid v. Ringenthal. Der Verstorbene gehörte seit Einführung der Kreisordnung (1873) dem Kreisjäger an bis zum Jahre 1903, als er durch den Verkauf seines Gutes Großmehlen dieses Amt niederlegte, da durch den Verkauf die Wählbarkeit aufhörte. Seit dem 19. Dezember 1881 war der Verstorbene auch Mitglied des Kreisaußschusses an Stelle seines Vaters. Zum Kreisdeputierten wurde er im Jahre 1897 gewählt. Seit dem 20. November 1898 Vertrag der Verstorbene auch den Wahlkreis Biebenwerda-Vertrag im Landtage zusammen mit Herrn Rittergutsbesitzer Graf Zwenhau.

### Die Tätigkeit des Reichsversicherungsamts.

Nach dem alljährlich dem Reichsanwalt einzureichenden Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts waren im Jahre 1906 auf dem Gebiete der Unfallversicherung über 20,2 Millionen Versicherter vorhanden. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug nach einer vorläufigen Ermittlung 654 611, die der erstmalig entschädigten Unfälle 140 270. Die gezahlten Entschädigungen beliefen sich nach einer vorläufigen Ermittlung auf 142 900 086 M. In größerem Umfange haben die Unfallverhütungsvorschriften der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auch im Berichtsjahre das Reichsversicherungsamt wieder in Anspruch genommen. Die Arbeiten sind so gefördert, daß nunmehr sämtliche dem Amte unterstellten landwirtschaftlichen Genossenschaften Unfallverhütungsvorschriften oder Entwürfe zu solchen vorgelegt haben.

In der Rechtsprechung hatte sich das Reichsversicherungsamt insbesondere mit folgenden Streitfragen, Begriffs- usw. zu befassen: 1. Unfall bei dem Betriebe, 2. ursächlicher Zusammenhang zwischen Schaden und Unfall, 3. Versicherungspflicht von Personen und Betrieben, 4. Umfang der Entschädigung, 5. Bemessung des Grades der Erwerbsunfähigkeit des Verletzten, 6. Heilanstaltsbehandlung und deren Durchführung, 7. Veränderung der Verhältnisse in dem Zustande des Verletzten, 8. Ueberweisung ruhender Renten, 9. Verhältnis der Unfallversicherung zu Kranken-, Invaliden- und Privatversicherung und zu dem bürgerlichen Haftpflichtrechte, 10. Auslegung wichtiger statutarischer Bestimmungen, 11. das Verfahren in Unfallversicherungssachen. Rekurse gegen Schiedsgerichts-urteile waren 26 777, von denen 7143 aus dem Vorjahre übernommen waren. Die neu eingestellten Rekurse, 19 634 gegen 17 422 im Vorjahre, haben wiederum und erhebliche Steigerung erfahren, und 18 049 wurden davon erledigt.

Auf dem Gebiete der Invalidenversicherung waren bis zum Schlusse des Jahres 1906 insgesamt 191 981 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten anerkannt, von denen am 1. Januar 1907 noch 962 277 laufend waren. Von den Ansprüchen auf Beitragsverhältnissen sind bis zum Schlusse des Berichtsjahres 184 521 anerkannt worden. An die Rentenempfänger u. s. w. wurden im Berichtsjahre nach einer vorläufigen Schätzung einschließlich des Reichszuschusses etwa 186 Millionen Mark verausgabt. Der Erlös aus den durch die Post verkauften Beitragsmarken stellt sich auf 155 861 961 Mark, während sich die gesamte Einnahme der Versicherungsträger aus Beiträgen auf etwa 169 Millionen Mark beläuft, wogegen noch die Zinsen des beträchtlichen Vermögensbestandes kommen. Dieses Vermögen der Versicherungsträger betrug am Schlusse des Jahres 1906 etwa 1815 Millionen Mark.

Zu gemeinnützigen Zwecken waren aus dem Vermögensbeständen der Versicherungsanstalten und der zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen bis zum 31. Dezember 1906 leihweise hergegeben: für den Bau von Arbeiterwohnungen 172 627 651 Mark, zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedarfes 78 997 466 Mark, für

den Bau von Kranken- und Genußhäusern u. s. w., sowie für andere Wohlfahrtsanstalten 245586516 Mark, zusammen 497161638 Mark. Für die Errichtung eigener Kranken-, Genuß-, Invalidenhäuser u. s. w. hatten die Kantone außerdem bis zum Schlusse des Berichtsjahres 41045895 Mark verausgabt. Eigene Invalidenhäuser waren am Schlusse des Berichtsjahres 9 vorhanden, während 2 Gebäude für den gleichen Zweck gemietet sind. Außerdem haben verschiedene Versicherungsanstalten Wundempfangern Aufnahme in Anstalten gewährt, die von Dritten unterhalten werden. Die Errichtung eines weiteren eigenen Invalidenhauses ist in Aussicht genommen.

**Sermischtes.**

**Im Luftballon über das Königreich Sachsen.** Am 4. August 6 Uhr 20 Min. morgens stieg der Ballon „Abercon“ des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt in Düsseldorf auf. Führer war Hauptmann v. Abercon vom Jäger-Regiment Nr. 89, Mitfahrer die Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier v. Fröhlich und Schmidt-Poles vom 2. Westfälischen Infanterie-Regiment, Crefeld. Die Fahrt führte in östlicher Richtung über das Sauerland und die Provinz Hessen, meist über den Wolken, doch mit gelegentlichen Durchblicken zur Erde. Gegen Mittag begannen die Wolken sich zu teilen und die Orientierung wurde durch das Kopfschweben bei Nohleben wiedergewonnen. Zwischen 2000 und 3000 Meter Höhe durchschnittlich wurden Wersburg, Leipzig und die Elbe nördlich Meißens überflogen. Die sehr glatte Landung erfolgte 7 Uhr 30 Minuten abends bei Gaußig westlich Baunzen.

**Die Entführung des Zollwächters.** Ein jeder Handreich französischer Automobilisten wird dem „Matin“ von der lothringischen Grenze berichtet. Jeder fremde Automobilist, der die Grenze überschreitet, muß von der deutschen Zollverwaltung einen Erlaubnischein, der wenigstens 15 Mark kostet, und eine Marke mit Nummer, die 6 Mark kostet, erstehen. Dieser Tage war es nun einem französischen Automobilisten gelungen, vom Departement Meurthe-et-Moselle aus die lothringische Grenze zu überschreiten, ohne diese Formalitäten zu erfüllen. Die Reisenden waren bis zu dem Hotel gekommen, das am Fuße des Tonon liegt, als ihnen ein Zollwächter begegnete, der sie aufhorberte, sie zur Zollwache zu begleiten. Er erlaubte den Franzosen jedoch, erst im Hotel zu dinieren, und als sie damit fertig waren, luden sie den deutschen Beamten freundlich ein, bis zur deutschen Zollstation, die fünf Kilometer von der Grenze liegt, mit ihnen im Automobil zu fahren. Der Zollwächter nahm die Einladung abnunglos an — und nun fauchte das Automobil mit 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit den Bergabhang hinab, bis es wieder fünf Kilometer jenseits der Grenze war. Dort sahen sie den düpierten Zollwächter ab, der, um der drohenden Verhaftung durch die französischen Kollegen zu entgehen, seine Betze in die Hand nahm und zur Grenze zurückrannte.

**Die Frau, die den Kaiser gekannt hat.** In der kleinen belgischen Stadt Ligny feiert man diesen Tage den 102. Jahrestag der Geburt eines braven Mütterchens, der guten Frau Kubah, die einst Napoleon I. von Angesicht zu Angesicht gesehen hat. Napoleon hatte im Juni 1815 sein Generalquartier auf einer Wiese hinter einem Meierhof aufgeschlagen. Auf diesem Meierhof saß die Familie der kleinen Anne-Josephine Kubah. Auf einem Spaziergang durch das Dorf sah der Kaiser die kleine Josephine, die bitterlich weinte. Diese Tränen rührten für einen Augenblick das eiserne Herz des Eroberers. Er streichelte dem Mädchen die Wangen, tröstete es und gab der rasch herbeigekommenen Mutter Kubah den guten Rat, sich mit ihrer Familie in Sicherheit zu bringen, da bald die Schlacht beginnen würde. Anna Josephine betrachtete mit Staunen den berühmten Mann, aber die einzige Erinnerung, die sie von ihm behalten hat, ist die: „Es war ein kleines Mädchen mit einer großen Nase.“ Das ist der Ruhm — darum erobert man eine Welt!

**Der Sommerstoff.** Aus London wird berichtet: Eine neue Damenmode ist entstanden — der Sommerstoff! Seitdem Königin Alexandra bei der Eröffnung der Universität College School dieses neue Toilettenstück eintrachtete, gehört es zum guten Ton und es ist ein Erfordernis der Eleganz, einen Sommerstoff zu tragen. Aus Blumen, Federn, zarten Stoffen oder feinem Tüll werden diese kleinen, graziosen Handtücher zusammengestellt und in der Farbe und Form sorgsam auf den Hut und das Jackett abgetönt, mit dem sie getragen werden sollen. Aber nicht allein als Schminke und künstlerischezier dienen die kleinen, leichtesten Stoffe der eleganten Trägerin: gerade jetzt, wo die taschenlosen Jacketts von den fashionablen Damen bevorzugt werden, haben sie eine nützliche Aufgabe zu erfüllen. Unter den schmeidenden Blumen und den im Geßel pikant vibrierenden Federn verbirgt sich eine Tasche, groß genug, um außer den schmalen Händen der Besitzerinnen auch deren Taschentücher, Portemonnaie und das buchtige Spitzentüchlein aufzunehmen. Die Modenkünstler haben dies neue Motiv mit Begeisterung aufgegriffen; die zartesten Farbkombinationen, die herrlichsten Formen werden erfunden und einhellige Garnituren, aus Haut, Woll und Handkreusen bestehend, zusammengestellt. Tüll wird dabei bevorzugt; auf dem garten Genebe heben sich in reizvoller Anmut allerlei künstliche Blütenblätter ab, durch einen einzigen Faden zwanglos zusammengerafft und angeheftet. Auf lavendelfarbenem Tüll steht man das matte, lichte Weißrosa von knospenden Apfelblüten oder schneeweiße Rosenknospen leuchten jungfräulich heraus aus einem Grund von matter Aprikosenfarbe.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 6. August 1907.

**in Swinemünde.** Während sich gestern bei Beendigung der Manöver die Flotte in Marschstellung formierte, um wiederum nach Swinemünde zu dampfen, wurde von der „Deutschland“ signalisiert: „Der Jar und der Kaiser sprechen der Flotte ihre Anerkennung für ihre Leistungen aus.“ Der Jar hat, wie aus Besprechungen hervorgeht, während des Aufenthalts vor Swinemünde den Leistungen der deutschen Flotte wiederholt warme, anerkennende Worte gesagt, vor allem dem Torpedoboots-Angriff. Der Jar soll den Ausdruck getan haben: Mit einer solchen Flotte könne man ganz Europa bezwingen!

**in Swinemünde.** Gestern abends waren die Ufer von Swinemünde, Wöbel und Heringsdorf mit Dampferfeuer erleuchtet. Am Swinemünder Strande wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Bis nach 10 Uhr die Tafel auf dem „Standart“ beendet war, flammte auf ein Raketenfeuer die Illumination auf allen auf der Reede liegenden deutschen Schiffen auf. Jedes Schiff zeigte zwischen den Masten ein riesiges flammendes „M“ mit der russischen Kaiserkrone darüber. Die „Hohenzollern“ führte wie immer die Kaiserstandarte, zusammengesetzt aus 360 Glühkörpern. Auf ein weiteres Raketenfeuer folgten sämtliche Scheinwerfer nach Abstellung der Illumination zu leuchten. Dann ließen von den Schiffen Tausende von farbigen Leuchtkegeln zum Nachthimmel empor. Die Scheinwerferstrahlen wiederholten sich, und hierauf leuchtete die Illumination wieder auf, bis der Kaiser um 11 Uhr von Bord des „Standart“ auf die „Hohenzollern“ zurückkehrte.

**in Swinemünde.** Abends 7 Uhr gab Kaiser Nikolaus an Bord der Yacht „Standart“ ein Diner, wozu auch die deutschen Admirale und Kommandanten geladen worden waren. Kaiser Wilhelm, vom Reichszanler und sämtlichen Herren der Umgebung begleitet, begab sich im Verkehrsboot zur russischen Kaiserjacht, wo er vom Jaren am Galerep empfangen wurde.

**in Swinemünde.** Der Gesandte Freiherr v. Jenisch, Vertreter des auswärtigen Amtes, erklärte, daß die Zusammenkunft vor Swinemünde den Zweck habe, die außerordentlich guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu befestigen und vor aller Welt darzutun. Die Zusammenkunft bei Swinemünde habe keine Spitze gegen eine dritte Macht. Bei dem Festmahle wurden keine Toaste ausgebracht, die Monarchen tranken sich lediglich gegenseitig zu. — Wie verlautet, geht der Kurs des Tampfers auf der Heimreise auf Sagan zu. Prinz Heinrich wird an Bord der „Deutschland“ dem Jaren bis dort das Geleit geben. Einer der russischen Torpedoboots-Besitzer hatte gestern einen Unfall, indem sich eine Welle in eine Schraube verwickelte. Der Schaden wurde durch Taucher repariert.

**in Kassel.** Gestern nachmittags gegen 5 Uhr ging ein schweres Gewitter unter orkanartigem Sturm, Hagelstößen und Regengüssen über die Main-Rheingebirge nieder. Auf Fluren und Feldern ist großer Schaden angerichtet.

**in Witten.** Dr. Peters erklärte auf einem ihm zu Ehren gegebenen Festmahle, von dem vielgenannten Bierschreiber sei ihm ein Expressbrief zugegangen, in dem mit weiteren Verehrlichkeiten gedrückt werde, wenn Peters nicht binnen acht Tagen 10000 Mark zahle. Der Brief wurde dem Staatsanwalt übergeben.

**in Straßburg.** Gegen eine prunkhafte Prozession anlässlich des Meier anarchischen Kongresses legte das reformierte Konsistorium einen scharfen Protest ein.

**in Breslau.** Wie die „Schles. Ztg.“ aus Königsgrütze meldet, hat auf dem „Krugschacht“ der Königsgrütze die Zahl der Arbeitswilligen zugenommen. Bei der gestrigen Abendsschicht führten bereits 300 Mann an. Abends kam es wieder zu Aufrührungen, so daß die Polizei wiederholt nach den Schächten zum Schutze der Arbeitswilligen ausrücken mußte. Drei Personen wurden verhaftet und eine durch einen Säbelhieb verletzt.

**in Skala.** In der Nacht wurde der Sohn eines Gutspächters Salomon Uzelard ermordet. Den Raubmord verübten sechs Banbitten. Sie raubten Bargeld und Goldwaren im Werte von mehreren Tausend Kronen.

**in Venedig.** Der Kaufmann Righetto, dessen Frau sowie sein vierjähriges Söhnchen wurden in der Wohnung erschossen aufgefunden. Es handelt sich um ein Familien-drama aus Vot.

**in Lugano.** Wie der „Lokalanzgr.“ meldet, wurde der italienische Anarchist Bonomitti verhaftet, weil er in Proklamationen zur Ermordung des Königs aufgefordert hatte, um den Tod Brescis, des Mörders des Königs Humbert, zu rächen.

**in Almeria.** Infolge des Aufstandes der Hafenarbeiter ist der Weintraubentransport im Augenblicke der höchsten Geschäftstätigkeit unterbrochen worden.

**in Angers.** Es scheint jetzt festzustehen, daß das Eisenbahnunglück am Sonntag durch die Lageänderung einer von der Sigs ausgehenden Schiene und die dadurch herbeigeführte Entgleisung verursacht worden ist. Die Möglichkeit eines verdrehten Anschlages erscheint völlig ausgeschlossen. Die Verluste betragen nach 24 Personen, von denen 17 aus dem Wasser geborgen und, ebenso wie der Lokomotivführer, ihrer Persönlichkeit nach festgestellt worden sind, während sechs Leichen noch nicht gefunden werden konnten.

**in Madrid.** Es soll der Befehl gegeben worden sein, die gesamte Garnison von Algeciras in der Stärke von 3000 Mann auf den Kriegsfuß zu bringen, um sie für alle Fälle in Bereitschaft zu halten.

**in Petersburg.** Die gestrige Nummer des Organs des Verbandes des russischen Volkes, die „Rustoje Snamja“, ist auf polizeiliche Anordnung konfisziert worden.

**in Simbirsk.** Zum Zwecke einer Massenentweichung entwarfen und banden politische Gefangene die Gefängniswärter und schossen auf das zu Hilfe gekommene Militär. Ein Gefangener wurde getötet, einige verwundet.

**in London.** Der Dreadnaught verließ gestern Portsmouth mit dem Königspaare und anderen Mitgliedern der königlichen Familie an Bord, um auf hoher See Schießübungen mit großkalibrigen Geschützen vorzunehmen.

**in Detroit.** Präsident Roosevelt erwiderte auf ein Glückwunschtelegramm der hier tagenden deutschen Armeeveteranervereinigung mit einem Antworttelegramm, worin es heißt: „Ich wünsche allen Mitgliedern meine besten Wünsche sowie meine vollste Billigung zu der wunderbaren Art auszusprechen, in der sie ihr amerikanisches Bürgerrecht betätigen.“ Die Veteranen haben auch ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser gesandt.

**in Tanger.** Der italienische Gesandte erhielt von seiner Regierung die Weisung, an den marokkanischen Bevollmächtigten für das Auswärtige das Verlangen zu richten, daß die scharifische Regierung für die Ermordung und Verwundung italienischer Arbeiter in Casablanca Genugtuung und Entschädigung gewähre. — Nach Brlesien aus Rabat vom 1. d. M. ist die Lage ziemlich ernst. Der Stamm Ojer in der Umgebung der Stadt ist unruhig. Die Franzosen verlangen die Entsendung eines Kreuzers, andernfalls werden sie die Stadt verlassen, die von einer ganz geringen Anzahl Truppen besetzt wird.

**in Tanger.** Die Mahalla befindet sich ungefähr 14 Meilen von Kasfali. Sie hat Massar verlassen und sucht die Verbindung mit der Mahalla des Ben Bagdadi herzustellen.

**in Saloniki.** Dr. Ferri, der bei der Orientalischen Eisenbahn als Arzt angestellt war, wurde abends auf dem Heimwege im Straßenbahnwagen von Diebstahl erschossen. Der Mord ist auf politische Gründe zurückzuführen. (Frei. Zeitung.)

**in Shanghai.** Die „Morningpost“ meldet unterm 5., daß China die Absicht habe, der Haager Konferenz die Frage zu unterbreiten, ob es für den Schaden verantwortlich sei, der im Dezember 1905 in Shanghai während der Unruhen verursacht worden ist.



**Wetterprognose**  
 der R. S. Landeswetterwarte für den 7. August:  
 Nach weiterverbreiteten Gewittern morgens noch etwas Regen, später Aufklärung, mäßige südwestliche Winde, etwas kühl.

**Schlachtviehpreise**  
 auf dem Viehhofe zu Dresden am 6. August 1907  
 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Züergattung und Bezeichnung.	Stück	Gewicht
<b>Ochsen (Austrieb 107 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	45-48	83-84
b. Osterreich desgleichen	46-48	84-89
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	40-43	76-80
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	35-39	68-74
4. Gering genährte jeden Alters	28-33	62-68
<b>Kälber und Kühe (Austrieb 214 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	41-44	73-76
2. Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-40	68-72
3. Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kälber	33-39	64-67
4. Mäßig genährte Kühe und Kälber	30-32	60-63
5. Gering genährte Kühe und Kälber	—	60
<b>Bullen (Austrieb 220 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43-48	76-80
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-42	71-75
3. Gering genährte	34-37	66-70
<b>Lämmer (Austrieb 238 Stück):</b>		
1. Feinste Mast- (Vollfleischig) u. beste Saugtämmer	50-52	77-80
2. Mittlere Mast- und gute Saugtämmer	46-49	72-76
3. Geringe Saugtämmer	40-45	66-71
4. Ältere gering genährte (Fresser)	—	—
<b>Schafe (Austrieb 925 Stück):</b>		
1. Mastlamm	46-47	68-90
2. Jüngere Mastlamm	42-45	68-86
3. Ältere Mastlamm	38-40	73-82
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	—	—
<b>Schweine (Austrieb 1379 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	57-59	69-71
b. Fetttschweine	58-60	70-72
2. Fleischige	54-56	65-69
3. Gering entwidelte, sowie Sauen	50-53	63-65
4. Ausländische	—	—

**Beschäftigung:** Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen und Lämmern langsam, bei Schafen flott, bei Schweinen mittel.

**Gesamt  
Lebensversicherungsbank  
auf Gegenseitigkeit.**

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 930 Millionen Mark.  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 492 Millionen M. Die stets hohen Ueberschüsse kommen unterföhrt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr als 288 Millionen M. zurückerstattet.  
Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unversehrbarkeit sofort, Unversehrbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **Carl Born** in Riesa, Marktstraße 6, II

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten, überaus reichen Geschenke und Gratulationen danken allen.

Riesa, 5. August 1907.  
Martin Wolf und Frau  
Selma geb. Blemmer.

Für die herzlichsten Gratulationen und schönen Geschenke, welche uns am Tage unserer Hochzeit so zahlreich entgegengebracht wurden, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Riesa, den 4. August 1907.  
Wilhelm Meditz und Frau  
geb. Ullrich.

**Jüng. Hausmädchen**  
per 15. Aug. od. 1. Sept. in gute Stellung gesucht. Angebote nach Adressen: Oberstraße, Villa, Moltestraße 5, 1. etb.

**Ziegel- und Schieferdecker**  
sowie Dachbedeckungsgeschäft, sofort gesucht für dauernd.  
Paul Berner, Dachbedeckungsgeschäft, Döbeln, Fernsprecher 346.

**Gesucht  
1 Böttcher.**  
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Gröba.

**Arbeiter**  
werden gesucht.  
Dampfziegelei Zeitzheim.

**1 jung. Tischlergesellen**  
sucht sofort bei hohem Lohn  
M. Kirsten, Tischlerei,  
Strehla.

**Schmied,**  
verheiratet, mit allen Arbeiten vollständig vertraut, sucht bald Stellung. Offert. bitte unt. „Schmied“ in die Expedition d. Bl.

**Älterer Mann**  
(eventl. Halbinvalid) zu leichter Arbeit gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Kleine Wirtschaft,**  
30 Morgen Land mit voller Ernte, alles in bestem Zustande, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen durch **Otto Jast, Saydorf** bei Liebenwerda.

Ein kleinerer  
**Landgasthof**  
oder Restaurant wird per 1. Okt. zu pachten oder bei 4000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Werte Offerten unt. P K in die Exp. d. Bl.

Einigen Karren Küfer hat zu verkaufen  
**Richard Schumann,**  
Stauchitz.

**Milchvieh-Verkauf.**  
Freitag, den 9. August stelle ich wieder eine Auswahl von 30 Stück bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie schöne Zuchtbullen bei mir zum Verkauf. **Paul Richter,** Gröba-Riesa.

Um damit zu räumen verkaufe ich solange der Vorrat reicht eine Zimmer-Ventilations-Einrichtung, D.R.G.M., für nur 10 Pf., früher 35 Pf. Man erhält dadurch im Zimmer stets frische, gesunde Luft.  
**Paul Jähmig, Goethestr. 5a.**

**Lagerräume!**  
Große trockene Lagerräume, mehr als 1000 qm, auf kürzere oder längere Zeit zu verpachten, große Einfahrt, nächste Nähe von Bahnhof Riesa.  
Reflexanten bitte Adr. unter „Lagerräume“ an die Exped. d. Bl. einzusenden. — Auf Wunsch großer Garten dabei.



**Kennen Sie schon das  
Vollchenselfenpulver**  
„Marke Kaminfeger“  
mit den prächtigen Geschenken in jedem Paket?  
Bitte machen Sie eine Probe, Sie werden hochbefriedigt sein!  
In den meisten Geschäften à 15 Pf. zu haben.  
Vorsicht! Man achte auf die „Marke Kaminfeger“!  
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Wer gute chemisch reine  
**DROGEN u. CHEMIKALIEN**  
kaufen will gehe in  
**Oskar Förster  
Central-Drogerie.**



**Hafor-Cacao Pfd. 1 Mk.**  
Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr eine Tüte f. cand. Cacao-See oder Kaffeeprobe gratis.  
Filliale Riesa, Hauptstr. 88.

**Mühlenprodukte**  
als hochfeine  
**Weizen- und Roggenmehle,**  
prima gelbes Weizen, fein geschrotet, prima gelbes Weizen, gerissen, staubfrei, prima reine Roggenrieselsie, Roggensie, weiße Weizenschale, gemischtes Hühner- und Taubenfutter, „Siquantia“-Weizen (Wein), „Oaser u. Gerste in Körnern und gequetscht u. f. w.  
empfehlen zu billigsten Tagespreisen, auf Bestellung frei Haus  
**Mühle Boppitz.**  
Telephon Nr. 252.

**Bitterbörs**  
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötze, Blütchen etc. Daher gebrauchen Sie nur die echte  
**Stedenpferd-Teerseife-Seife**  
v. **Bergmann & Co.,** Nadeben mit Schuhmarke: Stedenpferd, à Stk. 50 Pf. in Riesa: **Oskar Förster, A. V. Hennicke,** in der Stadt-Apothek, Auler-Drogerien, in Gröba: **Theod. Zimmer.**

**KOHLEN**  
Brücker „Paul“ Kleinverkauf  
ab Schiff ab Schiff  
**A. G. Hering & Co.**  
**BRICKETS**

**Gewerbeverein.**  
Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr  
**Plenar-Versammlung im Vereinslokal.**  
Tagesordnung: Eingänge, Beschlussfassung über einen Ausflug, Verbandsrat, Vorzeigung der ersten Farben-Photographien, hergestelt nach dem Verfahren der Herren Gebr. Baumier, Paris. Aufnahme neuer Mitglieder. Anträge und Fragen.  
Recht zahlreicher Beteiligung steht entgegen der Vorstand.

**Hotel zum Stern.**  
Zu ihrem am Mittwoch, den 7. August, stattfindenden  
**Kaffeekränzchen**  
gestatten sich geehrte Damen und Herren höflichst einzuladen  
hochachtungsvoll **Max Stetzner und Frau.**

**Jahns Restaurant, Bobersen.**  
Morgen Mittwoch, den 7. August  
**Kaffeekränzchen,**  
verbunden mit Damen-Vogelschießen,  
wogu hierdurch freundlichst einladen **Paul Jahn und Frau.**

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert  
**MAGGI Suppen**  
in Würfel zu 10 Pf. für 2 Teller — in wenigen Minuten — nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei **Herm. Köhl,** Kolonialwaren, Hauptstraße 50.

**Dank.**  
Für die zahlreichen, wohlwollenden Beweise der Teilnahme, die uns von lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn während der schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden meines teuren Gatten, unsres treusorgenden Vaters, zuteil wurden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Leute wig, den 5. August 1907.  
**Clara verw. Köhlsche**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

**Nachruf.**  
Unserm Gemeinderatsmitgliede,  
**Herrn Karl Scheibe,**  
welcher am Freitag durch den Tod aus unserem Kreise gerissen wurde, rufen wir für seine Treue und Mühen, die er dem Gemeinwohl gewidmet hat, den **herzlichsten Dank** in die Ewigkeit nach.  
Lichtensee, am 6. August 1907.  
**Der Gemeinderat.**

**Todes-Anzeige.**  
Lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß Gott unsere gute Tochter und Schwester **Martha** Montag abend 1/10 Uhr durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst hat. Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an  
die tieftrauernden Eltern  
**Clemens Rommelspacher und Frau**  
und **Geschwister.**  
Heyda, den 6. August 1907.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 9. August, nachmittags 2 Uhr statt.

**Ball- und Delfarben**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Paul Kosehol Nachf.,**  
Drogen- und Farbenhandlung.

**ff. Simburger,**  
(etwas alt), Stein 60 Pf.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
hochfein fetten **Randool,**  
besten **feinste Pieler Fett-Büdinge,**  
stets frisch, empfiehlt  
**Paul Casparl.**

**Bier!** Donnerstag abend wird in der Brauerei **Gröba** Jungbier gekostet.  
**Gasthof Mergendorf.**  
Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee und Bierstücken ergebenst ein **A. Döhner.**

**Gasthof Pausitz.**  
Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee, Bierstücken u. Käsestücken ergebenst ein **Ed. Fetting.**

**Restaur. Bürgergarten.**  
Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee und Bierstücken ergebenst ein **A. Schieffelt und Frau.**

**Restaurant Parkschloßchen.**  
Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee und Bierstücken freundl. ein **G. Vogel.**  
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**  
**Geisw. Otto.**

**Stadtpark-Riesa!**  
Morgen Mittwoch ladet zu Kaffee und Bierstücken freundlichst ein **Sahas Bönde.**  
V. A. O. D. 7. VIII. 07. 8 N.  
**Gasthof Panitz!**

Abfahrt nach **Orpsberg** Donnerstag, den 8. August früh 7 Uhr 13 Min. Uniform und **Bewehr.** Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **der Kommandant.**

**Sängerverein „Sängerkränzchen“**  
Nächsten Donnerstag **Eingebunde.** Zahlreiches Erscheinen wünscht **H. S.**  
Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden Ihrer hochgeliebten

**Erna**  
sagt hiermit den **tiefgefühltesten Dank** **Heyda,** den 5. August 1907. **die trauernde Familie Gröba.**  
Nach längerem Krankenlager verschied heute früh sanft und ruhig mein lieber Gatte, unser guter Vater  
**Friedrich Stephan.**  
Dies zeigt schmerzgeföhlt an **die tieftrauernde Witwe** **Amalie Stephan** nebst Kindern. **Weida,** 5. August 1907.  
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

**Todes-Anzeige.**  
Montag früh 1/10 Uhr verschied sanft und ruhig unser guter Gatte und Vater  
**Franz Reinhold Steude,**  
Wauer in **Geerhausen.**  
Dies zeigt tiefbetrübt an **Ernekinne verw. Steude** geb. **Höfner** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 8. d. M. nachm. 1/2 Uhr statt.  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Zur sächsischen Kanalfrage

Schreibt der „Dresdner Anzeiger“:

Der kommende Landtag wird neben anderen wichtigen gesetzgeberischen Plänen auch die sächsische Kanalfrage zu beraten haben, denn von Leipziger Beteiligten wird der Antrag gestellt, der sächsische Staat solle sich an der Uebernahme einer Zinsgarantie für einen Kanal von Leipzig zur Saale beteiligen. Schon seit Jahrzehnten wird über die Herstellung eines Wasserweges für die Stadt Leipzig zwischen der Leipziger Handelskammer, den sächsischen Körperschaften Leipzigs, der sächsischen und der preussischen Regierung verhandelt, und auch der sächsische Landtag hat schon mehrfach mit den betreffenden Plänen zu tun gehabt. Entgegen früheren Absichten ist diesmal von der Leipziger Handelskammer mit Nachdruck auf den Bau eines Kanals hingewirkt worden, der von Leipzig aus in genau westlicher Richtung das 20 Km. von den Westvororten an der Saale gelegene Kreyppau erreichen soll. Dieser Plan wird (jetzt!) von der Leipziger Handelskammer bevorzugt, weil er unter den gegebenen Verhältnissen am ehesten und am billigsten durchzuführen sei. Wieviel Bedenken sich aber gerade an diesen Plan knüpfen, geht aus den Bedingungen hervor, die der Rat und die Stadtverordneten zu Leipzig an die von ihnen kürzlich beschlossene Uebernahme einer Zinsgarantie geknüpft haben. Die Stadt Leipzig will bis zu 300 000 M. jährlich die Verzinsung des Baukapitales gewährleisten, falls sich für den Bau eine Aktiengesellschaft bildet, falls der sächsische Staat sich an der Zinsgarantie beteiligt und falls ferner sowohl die sächsische wie die preussische Regierung ihre Zustimmung zum Kanalbau geben und die preussische Regierung außerdem die Saale von Kreyppau abwärts bis zur Mündung in die Elbe für Schiffe von 400 T. fahrbar machen läßt. Angesichts dieser Bedingungen ist kein Zweifel, daß auch der Kanalbau von Leipzig zur Saale noch großen Schwierigkeiten begegnen wird.

Gerade diese Schwierigkeiten sind es, die weite Kreise in Sachsen veranlaßt haben, lieber für den Bau eines Kanals von Leipzig nach Riesa als für den Saale-Kanal einzutreten. Besonders auch sehr angesehene Stellen in Dresden haben sich derartig erklärt. Der im Vorjahre verlorene verdienstvolle Syndikus der Handelskammer Dresden, der Landtagsabgeordnete Schulze, hat dies für den er jahrelang sehr energisch eintrat, dargelegt. Die Handelskammer Dresden erklärte 1906 einstimmig „sie erblicke in der Verfolgung des Kanalbaues Leipzig—Riesa eine ihrer wichtigsten Aufgaben“. Auch der Verband sächsischer Industrieller beschloß damals, unter bestimmten Bedingungen einem von Preußen unabhängigen Großschiffahrtskanal Leipzig—Riesa den Vorzug zu geben, damit größere Teile Sachsens an den Vorteilen dieser Wasserstraße teilnehmen können.

In der Tat sind die Bedenken gegen den Kanalbau Leipzig—Kreyppau nicht gering. Wenn die Leipziger Handelskammer diesen Kanal für billiger als andere Wasserstraßen zur Elbe erklärt, so hat sie dabei nur die unmittelbaren Kosten des allerdings kurzen Kanalstückes bis Kreyppau im Auge. Aber es ist zu berücksichtigen, daß die Kanalisierung der Saale von Kreyppau bis Barby (Mündung der Saale in die Elbe), einer Flußstrecke von 132 Km., die Anwendung hoher Kosten von Seiten des preussischen Staates voraussetzt. Insbesondere die Saalestrecke zwischen Kreyppau und Halle ist gegenwärtig nur von Rähnen unter 200 T. zu befahren, wird also besonders hohe Ausgaben erfordern. Dadurch stellen sich die Kosten des Kanals zur Saale nicht nur im ganzen wesentlich höher als die

Leipziger Handelskammer betont, sondern es wird auch unwahrscheinlich, daß Preußen diese hohen Kosten zugunsten des Leipziger Verkehrs übernimmt. Denn dadurch würde Preußen den Umschlagsverkehr einer preussischen Stadt, nämlich von Halle, erheblich vermindern. Es würde ferner auf einen Teil der Eisenbahneinnahmen besonders auf den Strecken von Halle, Wallwitzhafen und Aken verzichtet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Preußen zugunsten einer sächsischen Großstadt und zum eigenen unmittelbaren Nachteil die bezeichneten Aufwendungen übernimmt. Als gerade vor zehn Jahren derselbe Plan eines Kanals von Leipzig nach Kreyppau schon einmal Gegenstand von Verhandlungen war, lehnte die preussische Regierung die finanzielle Beteiligung an diesem Plane endgültig ab. Auch für den Ausbau der Saale von Halle bis Barby für größere Schiffe erkannte sie „keinen ausreichenden Anlaß als vorliegend an“. Wo überhaupt der Nutzen der preussischen Eisenbahnen in Frage kommt, ist die Politik Preußens freis den Wasserstraßen ungünstig gewesen, auch den sächsischen. Das freize die Tarife der preussischen Staatsbahnen im Wettbewerb mit der Binnenschifffahrt, besonders die Seehafenausnahmetarife, an denen Preußen selbst die preussischen Binnenschiffe trotz all ihrer Bemühungen nicht teilnehmen läßt. Auch die Bekämpfung des Rieser Umlagsverkehrs gehört hierher.

Tamit ist bereits ein Hauptgrund gegen den Saalekanal berührt, dessen Erörterung allerdings vorzüglich angefaßt sein will. Nämlich der in verkehrsrechtlicher Hinsicht nicht zu leugnende Gegensatz zwischen Sachsen und Preußen, der sehr zu berücksichtigen ist, wenn der Bau eines Leipziger Großschiffahrtsweges künftig fast ganz auf preussischem Gebiet erfolgen soll. Wir betonen, daß uns jeglicher Partikularismus hierbei fern liegt. Aber eine Reihe von Tatsachen im Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsverkehr der letzten Jahre beweisen, daß hier ein gewisser naturgemäßer Gegensatz zwischen den verschiedenen Verkehrsgebieten besteht. Es sei nur an die grundverschiedene Haltung der sächsischen und der preussischen Regierung in der Frage der Schiffsahrtsabgaben erinnert, ferner an die starke Einschränkung des sächsischen Durchgangsverkehrs, an die Bekämpfung des sächsischen Umlagsverkehrs durch die preussische Eisenbahnpolitik. Auch jene Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom Februar dieses Jahres, die den Verkehr der sächsischen Personenschiffe unerwartet und unnötig erschwerte, ist hier zu erwähnen. Für eine Wasserstraße, die auf dem Gebiete beider Bundesstaaten gebaut würde, sind demnach in der Regelung der Tarife, in der Abgabenfrage und anderweitig Schwierigkeiten zu erwarten, die nicht in Betracht kommen, wenn der Kanal nur auf sächsischem Gebiete angelegt wird.

Lehrreich für Sachsen sind zum Beispiel die Bemühungen, die Bayern notwendig hatte, als es für die Kanalisierung des Main bis Aschaffenburg die Zustimmung Preußens (als Main-Unterstadt) brauchte. Preußen stellte sich dabei ungemein schwierig und setzte schließlich als Preis seiner Zustimmung fest, daß Bayern in der Frage der Schiffsahrtsabgaben nachgab. Es ist bezeichnend, daß Preußen bei Verhandlungen mit der sächsischen Regierung über die Schiffsahrtsabgaben ebenfalls etwaige Zugeständnisse in der Leipziger Kanalfrage in Aussicht gestellt haben soll. Und auf die schwerwiegenden Bedenken, die eine Einwilligung in die preussischen Schiffsahrtsabgabenpläne für das sächsische Wirtschaftsleben hätte, braucht hier wohl kaum nochmals eingegangen zu werden.

Aber es kommen nicht nur derartige Gründe in Betracht, die gegen den Kanal zur Saale sprechen, viel-

mehr läßt eine ganze Reihe von Umständen den Bau eines Kanals von Leipzig nach Riesa unmittelbar als empfehlenswerter erscheinen. Wie schon der Verband sächsischer Industrieller betont hat, würden an den Vorteilen dieser Wasserstraße größere Teile Sachsens teilnehmen können, als am Saalekanal. Der Leipzig-Rieser Kanal würde die industriereiche östliche Umgebung Leipzigs, die Gegend von Borsdorf, Altenbach, Wurzen, Oschatz und Riesa durchschneiden. Sehr zahlreichen sächsischen Industriebetrieben würde dadurch die Zufuhr der Rohstoffe und der Versand der Erzeugnisse sehr verbilligt. Die Ansiedlung weiterer Betriebe in der vorteilhaften Nähe des Kanals wäre wahrscheinlich. Im Zusammenwirken mit der Eisenbahn könnte sich der Kanal zu einer großen Industriestraße durch Nordachsen entwickeln. Ferner würde die Wasserstraße auch die Hauptgebiete der nord-sächsischen Steinindustrie berühren. Jetzt leiden diese Steinbrüche unter dem Wettbewerbe Schwedens, das auf dem Wasserwege Granitwaren, Plastersteine usw. billiger bis Berlin und Magdeburg verschicken kann, als sie bei der teuren Bahnfracht von Wurzen aus dorthin versandt werden. Ebenso wie dieser Industrie würde der Kanal auch der sächsischen Landwirtschaft durch billige Frachten, insbesondere durch die billigere Zufuhr von Düngemitteln (Kali, Salpeter, Phosphate), von Kohle und Baustoffen nützen.

Ein Kanal von Leipzig nach Riesa kann auch der übrigen sächsischen Industrie, besonders zahlreichen Betrieben des Elbegebietes, für den Versand ihrer Erzeugnisse nach Leipzig nützlich sein. Durch die billige Wasserfracht würde sich der Absatz von Gips und von böhmischer Braunkohle nach Leipzig und Nordwestsachsen bedeutend heben. Nicht unerwähnt sei, daß die Chemische Handelskammer auch den Anschluß von Chemnitz an den Kanal Leipzig—Riesa durch einen Seitenkanal zur Mulde als möglich und wünschenswert erklärt hat.

Bisher hat Sachsen nur eine einzige schiffbare Wasserstraße, die sächsische Elbestrecke. Allenfalls im Deutschen Reich, in Oesterreich und andernwärts ist man in den letzten Jahrzehnten überaus tatkräftig im Bau von künstlichen Wasserstraßen vorgegangen. Wenn Preußen und Oesterreich Hunderte von Millionen für Kanalvorlagen bewilligt haben, so leistete sie dabei die Erkenntnis vom hohen Nutzen der Wasserstraßen für alle Zweige der Volkswirtschaft. Die frühere Beschränkung, daß Kanäle den Eisenbahnverkehr schädigen, wird kaum noch geäußert, da man sich überzeugt hat, daß Wasserstraßen die Eisenbahn in wertvoller Weise ergänzen, vielfach neuen Verkehr geradezu schaffen und im Umschlagsverkehr der Eisenbahn zuführen. Diese Gründe müssen auch uns in Sachsen leiten, damit die seit Jahrzehnten fruchtlos erörterte sächsische Kanalfrage endlich vorwärts kommt. Die Verbilligung der Frachten ist für unsere Industrie ebenso notwendig wie die Entlastung des Eisenbahnverkehrs von einem Teil der Waarengüter, deren Beförderung seit Jahren unter dem chronisch gewordenen Wagenmangel der deutschen Staatsbahnen leidet. Es ist gut, daß sich der nächste sächsische Landtag abermals mit der Leipziger Kanalfrage zu befassen hat. Die hier dargelegten Gründe werden bei den betreffenden Beratungen wohl zu beachten sein.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ein Vertreter des „A.-M.“ hatte Gelegenheit zu einer Unterhaltung mit zwei jungen russischen Marineoffizieren

## Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Goster.

„Verachte mich nicht, Gustav“, sagte er kläglich. „Bedenke, wir waren immer gute Kameraden... es war die dunkle Stunde in meinem Leben, sie fand mich schwach... nicht wahr, Du läßt mich nicht lange warten, Du kehrt bald zurück?“

„Unbesorgt, alter Junge, bei uns bleibt alles beim Alten.“

Der durch ein Klingelsignal mit seinem Fahrstuhl herauf gefaßt kommende Wärter schnitt jede weitere Unterredung ab.

Der Fahrstuhl landete im Erdgeschoß. Nebe packte seine Mappe fester und trat auf die Straße hinaus, in welcher noch immer der Regen niedertropfte. Sein erster Blick war auf einen kleinen Trupp Neugieriger, die sich etwas abseits vom Portal vor dem Hause um ein dunkles Etwas angeammelt hatte, gerichtet. Mit allen Anzeichen des Entsetzens stürzten aus den Nachbarhäusern Leute und eilten quer über die Straße auf die Gruppe zu. Was hatten die Menschen nur, warum deuteten sie mit angstverzerrten Mienen bald zum Hause hinauf, aus dem zu treten der Kommissar sich anschickte, warum schrieen sie wüst durcheinander in jenen mißgellenden Lauten, wie sie nur die äußerste Bestürzung den Menschenlippen entlockt?

„Ic begriff selbst noch nicht, warum ihm das eigene Herz so bänglich in der Vorahnung eines gräßlichen Unheils zu schlagen begann. Aber wie er unwillkürlich auf die Gruppe zuschritt und den von dieser umringten schwarzen Körper näher ins Auge faßte, da war es ihm auch schon, als spüre er die würgende Schicksalsfaust an der Kehle. Die Fäße zitterten unter seinem Leibe und versagten ihm nahezu den Dienst; nur mit dem Ausgebot aller Willenskraft vermochte er an sich zu halten, um

nicht mit in den allgemeinen Schreckensruf einzustimmen. Vor ihm auf dem Straßenpflaster lag mit zerschmettertem Körper in einer breiten Lache Blut, die sich noch mit jeder Minute vergrößerte, Franz Lange, die Augen weit geöffnet, stier, verglast, ausdruckslos wie bei einem Toten.

Was in den nächsten Minuten oder Sekunden geschah, wußte Nebe später selbst nicht anzugeben. Ein lähmender Bann, dem er sich vergeblich zu entziehen trachtete, übermannte ihn. Er konnte sich weder zu dem Unglücklichen niederbeugen, ihm helfend beistehen, noch auch nur ein Laut von sich geben oder die Nähestehenden nach einem Arzt senden. Da kam auch schon ein solcher, der in einem Nachbarhause wohnte. Wie aus weiter Entfernung hörte Nebe einzelne aus der Menge auf den Arzt einreden. Ein härtiger Mann schilderte diesem gerade mit eindringlichen Gebärden, wie der Unselige mit einem jähen Anlauf aus einem offenstehenden Fenster des obersten Stockwerks sich geschwungen habe und gleich darauf in mächtigem Bogen zur Straße niedergefiel und mit schaurigem Krach gegen den asphaltierten Bürgersteig ausgefallen sei.

Dann beugte der Arzt sich über den zerschmetterten Körper, um sich achselzuckend gleich wieder zu erheben. „Da kommt jede menschliche Hilfe zu spät“, sagte er. „Der Mann ist tot, vermutlich hat er schon beim Abspringen in der Luft das Genick gebrochen.“

Wieder war es Nebe, als ob die beruflächsten Worte des Arztes aus dämmender Ferne zu ihm drangen, und doch stand er so nahe bei demselben, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte, um ihn zu greifen.

„Man muß sofort die Polizei benachrichtigen und einen Unfallwagen requirieren“, sagte einer aus der Menge. Da tauchten aber auch schon die blinkenden Helme einiger Schutzleute auf, einer von diesen erkannte den in Zivil bekleideten Kommissar und salutierte ihn. Nun schwand

der lähmende Bann aus Nebes Gliedern und gab diesem Den- und Handlungsfreiheit zurück. Im Augenblicke war ihm alles klar. Als der unglückliche Freund den gleich einem Ideal hochgehaltenen Schatz unwillkürlich sich entrispen sah, da hatte ihn riefenartig die Verzweiflung ergriffen, schlangengleich war der Wahnsinn schon lange an ihn herangekrochen, jetzt hatte er ihn tigerartig gefaßt. Franz Lange war in geistiger Umnachtung an das geöffnete Fenster getreten und hatte sich, wiederum in seines Erdenwallens zweiter dunkler Stunde schwach befindend im Selbstvernichtungstrieb in die grausige Tiefe gestürzt. Rasch griffen die Beamten zu, um den Toten von der Straße zu schaffen und ihn bis zum Herbeikommen des Transportwagens im nächsten Hausflur niederzuliegen. Der Arzt, welcher von einem Schutzmännchen über Nebes Beamtenqualität unterrichtet worden war, trat auf diesen zu und sehte ihm nochmals breit auseinander, wie der Unglückliche, vermutlich in einem Anfall plötzlicher Geistesumnachtung sich aus dem Fenster gestürzt und somit seinen sofortigen Tod herbeigeführt habe.

„Und es ist keine Hilfe möglich?“ fragte Nebe und dabei wunderte er sich, wie er nach außen hin so gelassen und leidenschaftslos fragen konnte, als ob es nicht sein liebster, sein einziger Freund gewesen, dessen zerschmetterter Körperhülle eben in der weiten, dunklen Öffnung des Hauseinganges verschwand.

„Ich wiederhole es, das Ende ist sofort durch den Bruch der Wirbelsäule eingetreten. Ein Trost ist die hohe Wahrscheinlichkeit, daß der Armste durch den selbstgesuchten Tod nicht zu leiden gehabt hat“. In diesem Augenblicke empfand Nebe einen starken, körperlichen Schmerz. Er spürte, wie ihm das Blut nachvoll zum Gehirn drang, wie die Ledermappe in seinem Arm mit bleierem Druck auf diesem lastete.

von der „Standart“. Er erfährt dabei, daß die beiden Kaiser in herrlichster Harmonie und überaus ungezwungener Liebenswürdigkeit miteinander verkehren. Während der Ankunft sah der deutsche Kaiser in einem bequemen Stuhl, während Kaiser Nikolaus mit größtem Interesse die deutschen Schiffe besichtigte. Mit wehmütigem Blick ergabte der eine junge Russe von den Tagen in Port Arthur, wo er sich das Andreas-Kreuz geholt. Mit Bewunderung sprechen die Herren von unserem Kaiser, den sie für den aufrichtigen und vielleicht einzigen wahren Freund des Zaren ansehen. Mit Befriedigung erzählt er die von dem großartigen Empfang, den Kaiser Wilhelm seinem erlauchtem Gast bereitet hat, hohes Lob gößen sie unserer Flotte und sind erstaunt von dem gestrittenen Betrag, das unsere Seeleute auch an Land an den Tag legen, sie erklären, daß der Zar seit langer, langer Zeit keine so frohen Tage, so ruhige Stunden verlebt habe, als hier unter dem Schutze der deutschen Kriegsfahne, und hierfür gebühre allein dem Kaiser Wilhelm der Dank des Zaren. Mit schwärmerischer Anhänglichkeit erzählen die Herren von ihrer Kaiserin, die in erster Linie ihrer Familie lebe und auch soviel getan habe, um dem russischen Volke mit großartiger Wohlthätigkeit zu Hilfe zu kommen. — Wie man hört, ist die Idee zu der Kaiserbegegnung in dem Umfange, wie sie jetzt vor sich geht, von Kaiser Wilhelm ausgegangen. Der Zar wollte anfänglich nur auf hoher See mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen; nur für den Fall sehr schlechten Wetters sollte Swinemünde angelaufen werden. Nun hat der Kaiser den Zaren jedoch davon zu überzeugen vermocht, daß die Sicherheit im Bereiche der deutschen Schiffsflotte ebenso groß sei wie auf hoher See.

Der König von Siam begab sich heute nach Rauen zur Befichtigung der Funkstation. Morgen wird er das Berliner Virchow-Krankenhaus besichtigen. Der Aufenthalt in Berlin ist bis 9. August vorgesehen. An diesem Tage wird König Chulalongkorn sich nach Wilhelmshöhe bei Kassel und am 10. August nach Braunschweig zum Besuche des Herzog-Regenten Johann Albrecht begeben.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Kaiserlichen Erlass: Auf Ihren Bericht vom 10. Juli 1907 will Ich genehmigen, daß den in Stellen für Unterdirektoren bei Postämtern verwendeten Beamten die Amtsbezeichnung Vize-Postdirektor, den in solchen Stellen bei Telegraphen- oder Fernsprechämtern verwendeten Beamten die Amtsbezeichnung Vize-Telegraphendirektor mit dem Range der Post- und Telegraphendirektoren verliehen werde. Raroit, an Bord W. J. „Gohenzollern“, den 17. Juli 1907. Wilhelm, I. R.

In Oberschlesien droht, wie der „Dresd. Gen.-Anz.“ berichtet, ein allgemeiner Bergarbeiterstreik. Im Jahre 1900 hatten die meisten Verwaltungen ihren Arbeitern eine Lohnzulage von 10 Prozent bewilligt, die aber später wieder entzogen wurde. Die darauffolgende Lohnbewegung der ober-schlesischen Bergarbeiter verlief ohne Erfolg. Nunmehr droht jedoch den Kohlegewerkschaften eine viel größere Gefahr. Die vier deutschen Arbeiterorganisationen sind in Oberschlesien rastlos tätig und nähern sich in bezug auf ein einmütiges Vorgehen in Bohnfragen immer mehr. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kohlennot ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat, und dieser Zeitpunkt wird von den Arbeiterführern abgewartet. Erst soll die Bewegung der Hüttenarbeiter erfolgreich zu Ende geführt und dann der Bergarbeiterstreik begonnen werden. Zahlreiche geheime Delegiertenversammlungen haben bereits in letzter Zeit stattgefunden. Die Lage gilt dem genannten Blatte zufolge diesmal als äußerst ernst, während von dem gegenwärtigen auf der Königsgrube in Königshütte aus lokalen Gründen ausgebrochenen partiellen Streik keinerlei tiefgehende Folgen zu erwarten seien.

Wie die Motten vom Licht, so werden die Arbeiter von der Großstadt angezogen. Nachgewiesenermaßen übersteigt z. B. in der Reichshauptstadt das Angebot von

Arbeitskräften fast ständig die Nachfrage, während in den kleineren Orten empfindlicher Mangel an Gesellen und Arbeitern vorhanden ist. Infolge des großen Bauarbeiterstreiks haben Tausende von gelehrten Bauarbeitern sich anderen Berufen vorübergehend oder dauernd zugewendet, so daß das Los der zuwandernden gewerblichen Arbeiter in Berlin meist ein sehr trauriges ist. Die Herbergen sind überfüllt, und wenn die Vorräte aufgebraucht sind, klagt die Lebenszeit an.

Der Redakteur Widz in Mühlhausen, der ganz ungerechtfertigter Weise bei einer Zeugenvernehmung gefesselt worden war, hat ein Entschuldigungs-schreiben des Mühlhäuser Landgerichtspräsidenten und des ersten Staatsanwalts erhalten. Sowohl das Kaiserl. Ministerium als auch die Vorstände des Oberlandesgerichts haben sich der Sache sofort angenommen. Um ähnliche bedauerliche Vorkommnisse für die Folge auszuschließen, hat die Justizverwaltung angeordnet, ihre Organe auf die über die Fesselung von Gefangenen auf dem Transporte erlassenen allgemeinen Vorschriften wiederholt hinzuweisen und ihnen deren genaueste Beachtung nachdrücklich zur Pflicht zu machen.

Eine Warnung vor dem juristischen Studium veröffentlicht die bayerische Regierung, um der Ueberfüllung der juristischen Berufe entgegenzutreten, in einem Erlass; darin heißt es: „Die große Anzahl der Kandidaten legt nahe, eindrucksvoll vor dem Beginn des Rechtsstudiums zu warnen, zumal für die nächste Zeit nicht nur kein Rückgang in der Zahl der Kandidaten, sondern eine erhebliche Steigerung zu erwarten ist. Ein derartiger Massenandrang zu den juristischen Berufsgruppen muß notwendig auf Jahre hinaus seine Rückwirkung ausüben und die Aussichten auf Anstellung und Einkommen der nachfolgenden Jahrgänge erheblich drücken. Der junge Jurist wird voraussichtlich in Zukunft, auch wenn er den Staatskonturs mit gutem Erfolge bestanden hat, noch mehr Jahre als bisher keine oder nur geringe Bezüge zu erwarten haben und im wesentlichen auf eigene Mittel angewiesen sein.“

Der neue Peters-Prozess gegen die „Rln. Btg.“ beginnt lt. „S. N. R.“ am 19. September vor dem Schöffengericht in Rln. Es sind wieder an 50 Zeugen geladen, die Dauer des Verleumdungsprozesses wird auf 8 bis 10 Tage vorgesehen.

Der „Victoria West Neumühle“ meldet, daß von dem Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Südwestafrika im Nordwesten der Kapkolonie eine so große Menge von Kindern und Wollschafen angelaufen worden ist, daß die Preise für Vieh in den betreffenden Bezirken höher sind als die in anderen Gebieten der Kapkolonie letzter Zeit gezahlten. Das Gouvernement kommt damit offenbar den Bedürfnissen der Ansiedler entgegen, die unter dem Mangel an Vieh litten.

Im Auslieferungs-Vertrage zwischen Preußen und Frankreich findet auf Grund förmlicher Gegenseitigkeitserklärungen fortan die Auslieferung auch wegen des Versuches aller der Straftaten statt, die nach dem Auslieferungsvertrage vom 21. Juni 1845 und den in Ergänzung dieses Vertrages ausgetauschten Gegenseitigkeitserklärungen die Auslieferung begründen, soweit der Versuch nach der Gesetzgebung beider Länder strafbar ist.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet: Klein-Hendrik, der zweite Sohn Hendrik Witbois, ist aus dem englischen Gebiete zurückgekehrt und hat sich in Reetmanshoop dem Unterstaatssekretär von Sinderquist gestellt. Wie sein Bruder Isaac Witbol, der in Otavi Wohnhaft erhalten hat, wird auch Klein-Hendrik mit seinem Anhang voraussichtlich im Hererolande angesiedelt werden. Seine Ergebung bedeutet einen großen Schritt zur völligen Wiederherstellung der Ruhe im Groß-Namalande. An der Südgrenze dagegen erscheint der Friede noch nicht gegen alle Möglichkeiten endgültig gesichert. Morenga begab sich nämlich nach seiner Freilassung von Kapstadt nach Uppington

unweit der deutschen Grenze, angeblich, um nach seiner Frau zu forschen. Es sind aber Nachrichten über die Grenze gelangt, wonach sich der Rebellenführer im Grenzgebiet bereits mit einigen Anhängern getroffen hat. Auf deutscher Seite werden die Bewegungen Morengas aufmerksam verfolgt. Die Grenze wird scharf bewacht für den Fall, daß Morenga aus anderen Gründen, als um sich etwa dem Unterwerfungsbefehl seiner früheren Kampfgenossen anzuschließen, eine Rückkehr auf deutsches Gebiet versuchen sollte.

Den Hamburger Nachrichten wird gemeldet, daß eine Änderung des Fernsprechtarifs im Reichspostamt geplant werde. An Stelle des bestehenden gemischten Tarifs soll durchweg die Einzelgesprächsgebühr eingeführt werden. Als Grund der geplanten Änderung wird angeführt, daß das Reichspostamt bei der Pauschalgebühr nicht auf seine Rechnung komme, wenn der Fernsprecher sehr oft benutzt wird. Die Gesprächsgebühr soll auf 2 bis 3 Pf. festgesetzt und bei einer sehr großen Anzahl von Gesprächen ermäßigt werden. Ob eine derartige Änderung tatsächlich geplant ist oder ob es sich nur um unverbindliche Vorbesprechungen handelt, ist aus der Meldung nicht zu ersehen. Jedenfalls ist das Reichspostamt nicht in der Lage, aus eigener Machtvollkommenheit eine derartige Änderung durchzuführen, da die Fernsprechtarife reichsgesetzlich geregelt sind.

Der vorgestern in Hofensalza abgehaltene polnisch-sozialdemokratische Parteitag für die Provinz Posen ist vollständig aufgelöst worden.

Hauptsächlich um der sozialdemokratischen Agitation unter der Jugend entgegen zu wirken, hat der bairische Ober-Schulrat in einem vom Ministerium gebilligten Erlass die Vorschriften über den Beitritt von Fortbildungsschülern zu Turn- und Musikvereinen aufs neue eingeschränkt. Danach darf eine solche Beteiligung unter keinen Umständen an Vereinen gestattet werden, von denen angenommen ist, daß sie neben der Pflege des Turnens oder der Musik auch parteipolitische Zwecke fördern. Im übrigen dürfen die Fortbildungsschüler nicht an Übungsstunden teilnehmen, die in Wirtschaften abgehalten, aber 10 Uhr abends ausgedehnt, oder bei denen getränkte Getränke an die Schüler verabreicht werden; auch die Beteiligung an Ausflügen, Aufführungen, Darbietungen in öffentlichen Lokalen und sonstigen Veranstaltungen jener Vereine ist ihnen untersagt. Den Ortsschulbehörden wird zur Pflicht gemacht, bei Zuwiderhandlungen nicht bloß mit Schulstrafen einzuschreiten, sondern auch Anzeige beim Bezirksamt zu erstatten, damit auf Grund des Polizeistrafgesetzbuches gegen die beteiligten Eltern, Vormünder, Vereinsleiter und Wirte strafend vorgegangen werden kann. Diese Anordnungen werden in der Praxis wohl wenig Beachtung finden. In den Ortsschulbehörden geben die Gemeinderäte den Ausschlag, die von demokratischen Anschauungen stark beeinflusst werden.

### Frankreich.

Die Truppen, welche unter der Führung des Generals Drube nach Casablanca geschickt werden, umfassen zwei Bataillone algerischer Schützen aus Blidah und Mostaganem, ein Bataillon der Fremdenlegion aus Sidi Bel Abbès, zusammen 2400 Mann Fußtruppen; ferner eine schwache Abteilung Artillerie und 300 Reiter, die den Chasseurs d'Afrique aus Blidah und den Spahis aus Numale entnommen sind. Die Truppen werden in zwei Staffeln eingeschifft werden, die erste Staffel in Oran auf Kreuzern, die zweite in Algier auf der „Rivo“. — Aus zuständiger Quelle verlautet, daß die Besetzung von Casablanca am Mittwoch erfolgen soll.

### Italien.

Die Montag-Beitungen sind voll von Berichten über antiseriitäre Meetings, die am Sonntag in vielen Städten stattgefunden haben. Wichtige Elemente versuchten vielfach Gewalttätigkeiten. Vorträge der Regierung ver-

## Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von Otto Goecker.

12. Erfindend heiß sagte die Erkenntnis in ihm, daß er nunmehr der einzige Mensch war, der um das Geheimnis der nach außen hin so unscheinbaren und unauffälligen Mappe wußte. Der Mitwisser war tot, er hatte das Geheimnis mit sich aus dem für ihn wertlos gewordenen Leben genommen.

Dem Toten war nicht mehr zu helfen, um die augenblicks dieses Falles notwendigen Vorträge zu treffen, genügt die vom unweit gelegenen Polizeirevier zahlreich herbeigekommene Schutzmanschafft. Zudem rief die Amtspflicht, welche der durch seine peinliche Pünktlichkeit bekannte Kommissar heute ungebührlich hatte warten lassen. Aber noch ein anderes, ihm selbst unbekanntes Etwas war es, was Kommissar Nebe bewog, ohne in weitere Auseinandersetzungen sich einzulassen, nach der Stadt zurückzukehren. Dunkel schwebte ihm vor, daß die oberste Freundschaft ihm jetzt gebot, doppelt schnell den Inhalt der Lebertasche zu vernichten, um von dem ihm nahe Gestandenen auch im Tode jede able Nachrede und Charakterverdächtigung fernzuhalten.

Aber dies allein wars doch nicht, was ihn zu solch selbstloser, im letzten Grunde ihm selbst unverständlicher Eile antrieb. Sonst tats die Pferdabahn, galt es, das im Mittelpunkt der Innenstadt gelegene Polizeipräsidium schnell zu erreichen. Heute wagte Nebe eine Drohschle daran, die ihn über den Weg brachte. Alles in ihm schrie nach Alleinsein. Er mußte das eben durchlebte Gräßliche erst seinem ganzen Inhalt nach erfassen und begreifen lernen, ehe er fähig war, zu einem Dritten darüber zu sprechen.

Nebe hatte indessen kaum den von ihm mit zwei ihm zugewiesenen Polizei-Kommissaren gemeinschaftlich benützten

Bureauaum betreten, als auch schon die Ordonnanz erschien und ihm die Aufforderung des Kriminal-Inspektors v. Maltitz übermittelte, sofort vor diesem zu erscheinen. — „Der Herr Inspektor hat schon wiederholt geschickt,“ rapportierte der Schutzmann.

Nebe warf einen unschlüssigen Blick auf die beiden Beamten, welche vor ihren Schreibpulten saßen und in eifriger Tätigkeit begriffen waren; eine Minute zauderte er, dann verließ er die Ledermappe in seinem Arbeitspulte und steckte den Schlüssel zu sich.

Inspektor v. Maltitz, der in seiner Erscheinung den eleganten, leichtlebigen Offizier nicht zu verleugnen vermochte, empfing den sich bei ihm Melbenden ungnädig genug. — „Ist bald vier Uhr,“ meinte er schnarrend. „Warte schon seit geschlagenen zwei Stunden auf Sie, muß mir wirklich etwas mehr Pünktlichkeit ausbitten.“

In dem gegenwärtigen Seelenzustande Nebes verhalten die Stichelworte des Vorgesetzten, so empfindlich sie ihn sonst berührt haben würden, nahezu ungehört. — „Ich wurde zufällig Zeuge eines erschütternden Selbstmordes,“ berichtete er kurz. „Der mir nahe befreundete Oberfaktor Lange hat sich vor einer Stunde aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße hinabgestürzt und ist tot vom Platze getragen worden, daher meine Verpätung.“ . . . und empfindlicher werdend, setzte er bisfing hinzu: „Wenn Sie sich erst einmal mehr Erfahrung im Amte angeeignet haben werden, Herr v. Maltitz, werden Sie es begreiflicher finden, daß altersfahrene und dienstprobierte Kriminalbeamte im wohlverstandenen Interesse des königlichen Dienstes nicht die Pünktlichkeit von Bureaumaschinen entwickeln können. Im übrigen bebauere ich, Sie auf mich haben warten lassen zu müssen.“

Das häßliche, sonst ziemlich ausdruckslose Leutnants-gesicht des Inspektors erschien eben bitterböse. Er warf dem Untergebenen einen stechenden Blick zu und kniff die dünnen Lippen zusammen. — „Ich verbitte mir Ihre Be-

lehungen,“ sagte er schneidend. „Jedenfalls fordere ich Pünktlichkeit von meinen Beamten. . . Im übrigen steht es Ihnen schlecht, sich aufs hohe Pferd zu setzen. Da ist gerade eben wieder eine Mitteilung der Pariser Behörde eingetroffen, wonach der von uns verfolgte Bankier Kaufbaumer glücklich erschappt ist.“

„Das ist doch nicht meine Schuld? Als die Depesche aus Paris eintraf, in welcher uns die Festnahme des Perschillings gemeldet wurde, erbot ich mich doch sofort, persönlich zur Feststellung nach dort zu reisen. Sie glauben es mir abschlagen zu sollen, um den Etat nicht zu belasten.“

„Hätten Sie Ihre Schuldigkeit getan und die dortige Behörde ausreichend schriftlich instruiert, wie ich es Ihnen befohlen, so wäre man in Paris nicht in die Lage gekommen, den Vogel mangelnder Identitätsbeweise halber laufen lassen zu müssen!“ brauste Maltitz auf. „Nun soll der Bursche sich nach London gewendet haben. Daß er damit für uns vorläufig unerreikbaar geworden ist, brauche ich Ihnen nicht besonders auseinander zu setzen!“

„Das ist bedauerlich, um so mehr, als ich viele Mühe aufgewendet habe, die Spur des geriebenen Menschen ausfindig zu machen,“ entgegnete der Kommissar gereizt. „Aber ich wiederhole: mich trifft kein Verschulden. Jeder erfahrene Kriminalist weiß, daß schriftliche Personalbeschreibungen ohne beigelegte gute Photographien — und solche hat der Bursche vor Fluchtantritt zu besorgen gewußt — gewöhnlich für die Fah zu sein pflegen. Nun haben wir’s!“

Maltitz biß sich in die Lippen. — „Glauben Sie mir etwa durch solche Grobheit imponieren zu können? Ich verbitte mir diesen durchaus ungehörigen Ton! Sie hatte es in der Hand, die Pariser Behörde ausreichend zu informieren. Für mich lag durchaus keine Veranlassung vor, Ihnen eine Vergünstigungsreise auf Staatskosten zu verschaffen.“

eitelten jedoch ihre Veruche. In Biorno drangen Exzedenzen in die geistliche Mädchen-Erziehungsanstalt ein und vernichteten das Treppenhaus und die Oekonomieräume. Von den Fenstern aus ließen die zu Tode erschrockenen Mädchen und Nonnen um Hilfe. Ein Infanterie-Hauptmann trat den Exzedenzen entgegen und schlug mit dem Knaben Degen nach ihnen. Ein Knüttelschlag verwundete ihn am Kopf. Herzoginholte Karabinerladerien die Anstalt, wobei mehrere durch Steinwürfe verwundet wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Mann, der den Hausmann verletzete.

England.

Von den neuen Kriegsschiff-Typen, die das nächste Budget vorliegt, sind von besonderem Interesse die verbesserten „Scouts“-Schiffe, die, wie ihr Name „Späher“ andeutet, nur für den Aufklärungsdienst dienen und deshalb eine leichte Bewaffnung, aber sehr große Schnelligkeit erhalten sollen. Man hofft auf über 26-27 Knoten zu kommen. Die früheren Versuche von dem „Patrol“- und „Patriot“-Typ haben im ganzen die Erwartungen nicht erfüllt. Natürlich werden alle Neubauten entsprechend der Ueberzeugung Sir John Fishers mit Turbinen versehen. Nur die britische Flottenleitung ist imstande, so kostbare Experimente sich zu gestatten, wie sie alle diese neuen Modellanbauten darstellen, denn die Scouts, die doch nur den Aufklärungsdienst leisten können, werden kaum unter 500 000 Pfund Sterling hergestellt werden, zumal auch hier wieder allerlei Veruche mit neuen Dampferungsapparaten projektiert sind. Auch im Torpedobootbau sind allerlei neue Typen beabsichtigt, namentlich für die Klasse der Boote, die zum Küstenschutz bestimmt ist. Man erwartet schon in den nächsten Tagen die Ausgabe einer sehr umfangreichen Order von Seiten der Admiralität, wahrscheinlich für 16 Schiffe. Die Kosten dieser kleineren Fahrzeuge dürfen 40 000 Pfund Sterling per Stück nicht überschreiten.

England.

Aus Pjatigorsk (Gouv. Stavropol) wird gemeldet: Gestern früh wurde im Zentrum der Stadt der frühere Generalgouverneur von Obeffa, General Karangoroff, durch drei Revolverkugeln getötet. Die Täter, drei an der Zahl, sind entkommen.

Persten

Aus Teheran wird gemeldet: Amliche persische Telegramme berichten, daß türkische Truppen mit Artillerie persisches Gebiet in der Nähe von Urmla betreten, das Dorf Navansh zerstörten und 18 Männer, 60 Frauen und Kinder, meist Christen, töteten. Sie nahmen darauf Besitz von dem persischen Lager, welches die geringe Besatzung zu räumen gezwungen war.

Marokko.

Nach einer Meldung des Daily Chronicle aus Tanger ist der französische Dampfer „Constantin“ mit 800 Flüchtlingen aus Casablanca angekommen. 400 Spanier bewachen das Konsulat. Die Tore der Stadt sind noch immer geschlossen. Unter den Mauern entstanden häufig Streiftätigkeiten. Es kam zu einem heftigen Kampf, wobei viele getötet wurden. Weitere Todesfälle von Europäern sind nicht zu verzeichnen. Viele Mauern plünderten das Gepäck, während sich die Flüchtlinge einschiffen. Die Erregung der Bevölkerung von Tanger wird sehr stark. Sie drohen, die Europäer niederzuzumegeln, wenn die Franzosen landen. Die in Casablanca anässigen Fremden verlangten von den Befehlshabern Waffen, um ihre Häuser zu schützen. Die Europäer werden auf den Straßen geschlagen und beschimpft. Die Juden verstecken sich in ihren Häusern. Der Kapitän des Kreuzers „Galilee“ drohte, die Stadt zu bombardieren, wenn man den Europäern nicht erlaubte, sie zu verlassen. Dies erbitterte die Mauern, die auf dem Friedhofe der Christen die Gräber öffnete, die Leichen herausgerieten und verbrannten. Die Truppen des Sultans griffen die Aufrehrer an, zerstreuten sie und töteten viele von ihnen.

Aus aller Welt.

Hamburg: Der Bürgermeister von Wandsbeck, Büwogel, Besitzer des „Wandsbeker Boten“, ist im 71. Lebensjahre gestorben. — Der von der Staatsanwaltschaft zu Oldenburg (Großh.) steckbrieflich verfolgte Auktionator Galberla, der eine vierjährige Gefängnisstrafe verbüßen sollte und flüchtig war, ist in England verhaftet worden. — Lübeck: In dem Lübecker Hochofenwerk kam es zu schweren Ausschreitungen. Beim Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der Schutzmansschaft kamen zahlreiche Verletzungen vor. Mehr Arbeiter wurden verhaftet. — Neustadt (Oberschlesien): Bei den Reparaturarbeiten an der evangelischen Pfarrkirche in Oberglöwen ist ein Seil des in 20 Meter Höhe angebrachten Schwebegerüsts, auf dem fünf Maurer arbeiteten, gerissen. Einem gelang es, ein Seil zu erfassen und sich dadurch zu retten, einer ist tot und drei sind schwer verletzt. — Neuss: Frau Margareta Diefmann von hier hat die etwa 60 Kilometer lange Strecke von Wilhelm am Rhein bis Oberbried unterhalb Düsseldorf in 10 Stunden 20 Min. im Rhein durchschwommen, obgleich sie stark gegen Wind und Wellen zu kämpfen hatte. — Drauschweig: Der Pastor Kirchberg aus Buddenstedt wird wegen Verbrechen gegen § 176, 3 des Reichsstrafgesetzbuches steckbrieflich verfolgt. — Braunschweig: Ein gräßliches Unglück hat sich hier ereignet. Der bei dem Gutbesitzer Puffer in Stellung befindliche Dienstknecht Wittweg war, als er die Pferde auf dem Felde ansagepannt hatte, zu Fall gekommen, wobei sich eine Leine um seinen Fuß schlang. Bevor sich R. befreien konnte, wurde er von den davonrasenden Pferden geschleift. Bis zur Unkenntlichkeit entstellt, hob man den Verletzten auf. — Kuffig: Der 30jährige Schiffbauer Heinrich Mele in Schwaben, der seine Geliebte Anna

Michel erschossen u. sich selbst einen Schuß in die rechte Schläfengegend beigebracht hatte, ohne jedoch sofort den erwünschten Tod zu finden, ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen. — Teplitz: Die Wachsdruckfabrik der Firma A. Schumann in Tura ist zum Teil abgebrannt. Das Feuer entstand durch Ueberlaufen eines mit Wachs gefüllten Kessels. Es sind große Warenvorräte verbrannt. — Erfurt: Der Heilige Maurerstreik wird wahrscheinlich noch einen großen Landfriedensbruchprozess im Gefolge haben. Anlässlich der Ankunft italienischer Arbeiter kam es zu einem großen Tumult auf dem Bahnhof, bei dem sich Streikende Verleidigungen und Tätlichkeiten gegen Polizeibeamte zu schulden kommen ließen. Eine große Anzahl Streikender wurde mit Geldstrafen belegt, 13 von ihnen sollen wegen Landfriedensbruchs unter Anklage gestellt werden. — Sonneberg: Nach dem Genuss von Kuchen starb im Dorfe Teitau ein Kind, zwei Familien erkrankten lebensgefährlich. In dem Kuchen wurde Arsenik gefunden. — Paris: Ten letzten Nachrichten zufolge sind bisher 25 Leichen der Eisenbahnkatastrophe bei Angers geborgen worden. Die Brücke, auf welcher der Unfall erfolgte, hat eine Länge von 318 Metern und ruht auf fünf Pfeilern. Die Brücke ist ca. 30 Jahre alt. Beim Bau derselben hat man auf eine Geschwindigkeit der Rüge von 30 Kilometer gerechnet, während die Mehrzahl der Rüge die Brücke jetzt mit einer Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer pro Stunde passierte. Es wird berichtet, daß die Zahl der Toten zwischen 40 und 50 beträgt. — Petersburg: Die Gouvernements Astrachan, Saratow, Simbirsk, Ufa, Kasan und Wladiwostok sind amtlich als von der Choleraepidemie bedroht erklärt worden. — New York: Erregt durch die fortwährenden unsittlichen Angriffe auf junge Mädchen versuchte der Mob hier gestern verschiedene vermeintliche Schuldige zu lynchen. Ein Russe namens Georg Kettner, der beschuldigt wurde, ein Haus betreten zu haben, um ein Kind fortzuschleppen, wurde beinahe hingerichtet und dankt sein Leben nur dem Eingreifen der Polizei; ähnliche Fälle ereigneten sich an mehreren anderen Stellen. Ein ganz unschuldiger Italiener wurde berart mißhandelt, daß er voraussichtlich nicht mit dem Leben davon kommen wird. Die Lage wird täglich schlimmer.

Schädliche Pflanzen und Pflanzenkrankheiten.)

Von Univ.-Professor Dr. Paul Siewiers, Direktor des Landwirtschaftl. Instituts der Universität Gießen.

Die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen beruht für ganz Deutschland die Kaiserliche Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Tübingen bei Berlin vor. Außerdem sind für alle deutschen Länder Hauptsammlerstellen eingerichtet, unter deren Anleitung „Sammler“, d. h. Männer arbeiten, die überall Rat zur Bekämpfung von Schädlingen erteilen.

1. Die Bakterien. Große, uns von außen als feste Masse erscheinende Fruchtgebäude erweisen sich bei dem Eintreten als aus vielen Zimmern und Gängen bestehend. So zeigt sich eine Pflanze bei starker Vergrößerung unter dem Mikroskop als aus vielen Kammern oder „Zellen“ zusammengesetzt. Nun gibt es aber auch kleine Gebäude, die nur einen Innenraum haben (Wesflecken bei Eisenbahnweichensteller, Schilfbäuser bei Wachspressen und Nachtsächter, Schlafbuden für Hirten und Obstwächter), und so gibt es auch Pflanzen, die nur aus einer Zelle bestehen und nur selten mehrgliedrig sind, die sogenannten Bakterien, die allerdings nur mit starken Mikroskopen beobachtet werden können. An Länge sehr winzig (1/1000 oder 1/2000 mm) vermehren sie sich durch Teilung so außerordentlich schnell, daß sie in ungeheurer Anzahl vorkommen und dann starke Wirkungen äußern können. So werden sie als Krankheitserreger (Cholera, Typhus, Diphtheritis, Tuberkulose, Infuenza u. a.) mit Recht gefürchtet. Andererseits sind sie uns auch als Stäbchensammeler im Boden, als Milchsäurebakterien bei dem Säuren von Milch und Käse, als Käsebakterien mannigfach nützlich. Bei den Kartoffeln rufen sie die Ringkrankheit, d. h. das ringweise Faulen der Knollen und ein lüchiges Auslaufen der Kartoffeln hervor, gegen das nur ein gründliches Befestigen des Saatgutes im Falle des beim Durchschneiden zu erkennenden Auftretens dieser Krankheit hilft. Ferner rufen Bakterien die Rastfäule der Kartoffeln in Wieten und die gefährliche Schwarzbeinigkeit hervor, bei deren Auftreten die Beschaffung gesunder Saatknollen, bei der Schwarzbeinigkeit sonst sorgfältiges Befestigen der ganzen erkrankten Stauden bei dem Abwelen dringend zu empfehlen ist.

2. Zahlreich sind die schädlichen Pilze, welche sich durch einzellige, selten mehrgliedrige Sporen fortpflanzen. Bei den Halmfrüchten schädigen die Brandpilze, indem sie die Fruchtblätter, teilweise auch die Halme mit schwarzlichem Pulver (Sporen) erfüllen. Sie gelangen an dem Samenort sitzend mit diesem in den Boden und wachsen mit der Getreidepflanze in ihr empor; auch können sie u. a. als Sporen in die Wälder fliegen und in diese eindringen. Am schlimmsten ist der Stinkbrand des Weizens, weil er den erdrohrenden Körnern und dem Mehle den Geruch nach Heringlake gibt. Man tötet die Sporen an den Samen durch Weizen mit Kalksteinlösung (1/2 Kilogramm Kalkstein auf 100 Liter Wasser) zwölf Stunden lang unter mehrmaligem Umrühren, oder durch „Rekruten“, indem man die Körner in zweiprozentige

\*) Diesen Beitrag entnehmen wir nach Vereinbarung mit dem Verleger dem Werte: Siewiers, Die landwirtschaftliche Naturkunde. Ein Leitfaden für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen sowie zum Selbstunterricht. 11 Bogen, reich illustriert. Preis 2.40 Mark, geb. 3.— Mark. Ein Schatzkästlein, welches nicht allein jeder Lehrer, sondern jeder strebende Landwirt besitzen sollte. Klar und faßlich, recht belehrend und nutzbringend.

Kalksteinlösung eintaucht und dann trocken läßt. Die Sporen der Rostpilze überwintern auf Zwischenwirten (Ferberike, manche Wildgräser, behaarte Pflanzen) und werden von dort auf Getreide verweht, sich von der ersten befallenen Pflanze aus weiter im Felde verbreitend. Aus jener Spore entwickelt sich eine kleine Moßstiele; viele Moßstellen schaden den Pflanzen (Halmfrüchten, auch Halmfrüchten) sehr. Die Befestigung der Zwischenwirte ist das einzige praktische Bekämpfungsmittel. Die Kartoffelkrankheit erzeugt auf den Blättern braune, weiß umrandete Flecken, worauf das Kraut zu früh absterbt und die unreifen kleinen Knollen leicht faulen. Man bekämpft sie durch Bespritzen mit Kupferjodabdrühe (zwei Kilogramm Kalkstein in 50 Liter Wasser, 2 Kilogramm Soda in 50 Liter Wasser, dann beides gemischt und mit einer „Kartoffelspritze“ ausgestäubt). Roggenhalmbröcher und Weizenhalmsteter zerstören die Halme unten am Grunde und werden durch sofortigen Stoppelumbruch bekämpft, der die Blätter befallende weiche Meltau durch Herbeiführung eines dünneren Standes der Frucht in den nächsten Jahren. Das bei Roggen und anderen Gräsern vorkommende Mutterkorn kann bei Tieren das Verwerfen, bei Menschen die Kriebelkrankheit erzeugen; da aus dem Mutterkorn sich Sporen entwickeln, welche die Krankheit auf neue Pflanzen übertragen, muß man es bei der Saatreinigung sorgfältig entfernen. Gegen die Schwarzbeinigkeit junger Kunkelpflänzchen muß man durch Weizen (50 Kilogramm Samen in 3 Hektoliter Wasser und 1,5 Kilogramm hundertprozentiger Karbolsäure) vorbeugend einschreiten. Gegen die Herzfäule der Kunkelrüben hilft nur Bekämpfung der Pflanzen durch Chlorsalberdüngung und Hacken.

3. Die Unkräuter auf der Wiese wurden bereits besprochen. Auf dem Acker finden wir weit verbreitet die dem Weizen verwandte Quecke (Weede) vor, welche sich stark durch Wurzelausläufer vermehrt. Wir bekämpfen sie durch dichten Stand der Früchte, durch den Anbau stark bodenbesattender Gewächse (Raps, Rüben); wir können sie aber auch mechanisch mit der Egge und dem Kultivator oder Grubber herausheben, sammeln und verbrennen (oder verflüchten). Weit verbreitet ist auch der Heberich. Gelingt es, ihn im Frühjahr rechtzeitig zur Keimung zu bringen und dann zu vertilgen, so ist man ihn für ein Jahr los; er kommt aber aus den widerstandsfähigen noch übrigen Samen im nächsten Jahre wieder hervor. Neuerdings bekämpft man ihn dadurch, daß man die jungen Halmgetreidefelder zu der Zeit, in der der Heberich seine ersten Wälder zeigt, mittelst einer Heberichspritze mit einer 16 prozentigen Eisenvitriollösung (16 Kilogramm Eisenvitriol in 100 Liter Wasser) besprengt. Dem Acker schadet die Kleeerde, indem ihre kleinen Niederwurzelknospen, aber mit ganz runder Oberfläche versehenen Samen wurzellose Stengelchen bilden, welche in die jungen Kleeengel Saugwurzeln treiben und sich von diesen auf Kosten der Kleepflanzen ernähren lassen. An den rötlichen winternden Stengeln der Kleeerde bilden sich später wogefarbene Wälder, die wiederum Kleeerde-samen erzeugen. Kleeerden sind darum sorgfältig auf Kleeerde zu untersuchen und bei Befall zurückzuweisen. Kommt Kleeerde trotzdem im Kleeerde vor, so sind die befallenen Stellen sofort gut unterzuzugraben. Bei einem Abmähen und Forttragen fallen sonst Kleeengel auf gute Kleepflanzen und erzeugen neuen Kleeerdebe-fall. In ähnlicher Weise wie Kleeerde wird die Flachs-seide bekämpft. Kleeteufel (Kleewürger) und Hans-würger schmarotzen auf den Wurzeln von Klee und von Hanf. Die feinen Sämlinge dieser schädlichen Pflanzen kann man durch sorgfältige Reinigung sehr wohl aus dem Saatgut des Klees und Hanfes fernhalten. Kommen sie doch zum Vorschein, so muß man die befallenen Kleepflanzen oder Hanfpflanzen sorgfältig mit der Wurzel austreten und beseitigen. Ein sehr gefährliches, weil schwer zu vertreibendes Unkraut ist der Flugghafer, den wir an den langen Grannen, der schwärzlichen Farbe und vor allem an der saumigen Behaarung des Samensackes leicht erkennen. Zur Vertilgung muß man vor allem den Saatfruchtbau benutzen, da man ihn in den Saatfruchtschlägen leicht finden und vor der Blüte beseitigen kann; mit Flugghafer besetzte Saaten sind von der Verwendung auszuscheiden. Die fleinsamigen wilden Wälder, welche durch Herunterziehen reisender Halme sehr lästig werden, lassen sich durch sorgfältige Verwendung eines Trieurs sehr wohl aus dem Saatgut entfernen, ebenso die Kornrade, welche im Roggen eine unbenutzbare Zugabe bildet.

Bei dem Weinstock tritt der Meltauapilz (Wescherig) als weicher Ueberzug auf den Trieben und Blättern auf und schädigt die Ausbildung der Beeren; man bekämpft ihn durch rechtzeitiges Ueberstäuben mit pulverisiertem Schwefel. Die Blattfallkrankheit (falscher Meltau, Meltauerschimmel, Bewospore), welche als weißer Flaum die Blattunterseite überzieht, auch auf Eitel und Trauben übergeht, schädigt den Ertrag oft sehr stark. Ein rechtzeitig einsetzendes und wiederholtes Bespritzen mit Kupferlösungen hat einen starken Erfolg bei der Bekämpfung der Krankheit.

Wasserstände.

Wasserstand	Moldau		Iser		Eger		Elbe			
	Sub-weis	Wrag	Jung-bun-lau	Raum	Har-busch	Wet-nik	Wet-merly	Kuf-	Dres-den	Meiße
5.	- 2	fehlt	+ 16	- 15	+ 11	- 27	- 18	+ 9	- 120	- 55
6.	- 5	fehlt	+ 14	- 25	+ 9	- 34	- 23	- 7	- 130	- 68

**Vermisst.**

Ueber neue Morbtaten in New-York wird dem "S. L." gemeldet: Die starke Zunahme der Kapitalverbrechen in der jüngsten Zeit hat die Polizeiverwaltung veranlaßt, die Schutzmannschaft um tausend Mann zu vergrößern. Am Sonntag sind zwei neue Morde vorgekommen. In einer Stelle wurde ein Dienstmädchen von unbekanntem Mordbrenner getötet, das Haus ausgeraubt und dann in Brand gesteckt. Ferner wurde ein reicher Kaufmann A. R. Taylor in seiner Wohnung überfallen, totgeschlagen und in den Kamin geworfen. Beide Opfer wurden sterbend aufgefunden.

Im Speisezimmer erschossen. Das leichtsinnige Umgehen mit einer Waffe hat in Offen ein Unglück verursacht, aber das die "Rh.-Westf. Ztg." folgendes erzählt: Der Geschäftsinhaber des Goldwaren- und Uhrengeschäfts, Konstant Homburg, in der Reitzwigerstraße 89 wohnhaft, saß nachmittags mit dem ihm befreundeten Inhaber eines Modeschneiders Walter Schleifenbaum im Speisezimmer seiner Wohnung. Schleifenbaum ergriß eines der im Zimmer lagernden Jagdgewehre des Homburg, legte auf Homburg an und drückte ab, in der Meinung, eine ungeladene Waffe in der Hand zu haben. Die Kugel durchbohrte den Hals des Homburg, der sich tödlich verletzt noch bis zum Hausflur schleppte, wo er zusammenbrach und mit den Worten: "Gibst meine Frau und mein Kind" verstarb. Der unglückliche Schütze wurde durch die Folgen seiner leichtsinnigen Handlungsweise so kopflos gemacht, daß er aus der Wohnung stürzte, indem er einem Bekannten auf dessen Frage, wohin er gehe, antwortete, er

wolle sich erschließen. Sein Aufenthalt konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Kuch eine Verlesung. Ein Vorfall, der trotz seines Ernstes doch nicht des komischen Beigeschmacks entbehrt, ereignete sich nach dem "Wf." auf dem Kasernenhofe des 1. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 47 in Jersky. Ein Musikleiter dieses Bataillons hatte sich in einem Vergnügungslokal in der Tiergartenstraße der Heckerstraße und des Diebstahls eines Portemonnaies schuldig gemacht. Die bestohlene Kassierin wandte sich nun kurz entschlossen zur Feststellung des Musikleiters an das Regiment. Auf Befehl nahmen die vier Kompanien auf dem Kasernenhofe Aufstellung, und in feinsten Toilette erschien die Kassierin, um die Front der einzelnen Kompanien abzusprechen und den Attentäter herauszufinden. Ueberrascht durch diese gewiß seltene Verlesung nahmen die Mannschaften sofort eine stramme militärische Haltung an, sobald die Dame bei ihnen vorüberkam. Da sich nun aber die Soldaten infolge ihrer gleichen Kleidung sehr ähnlich sahen, so wollte es ihr doch nicht gelingen, den Schuldigen zu finden. Da kam ihr plötzlich die Erinnerung daran zu Hilfe, daß der Musikleiter den ureigensten Berliner Dialekt spricht. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde nun vom Bataillonsadjutanten herbeigerufen und vom Gerichtsoffizier zur Rede gestellt, worauf der Soldat antwortete: "Ree, dett bin id nicht jwesen!" Doch an seinem Dialekt erkannte die Kassierin sofort an ihm den Schuldigen, und sein Streiten konnte ihn nun nicht mehr retten. Der Musikleiter ist schon vor seinem Eintritt zum Militär bestraft.

Ein Bremer Bürger, Ernst Dolls, der gegen die sechs Bremer Staatsanwälte eine Privatbeleidigungsklage angebracht hat, will Gnade vor Recht ergehen lassen und seinen Beleidigern eine gerichtliche Bestrafung ersparen. Im "Brem. Tagebl." und "Sen.-Anz." erklärt er folgende Erklärung: "In meiner Privatklagesache gegen 1. den ersten Staatsanwalt George Anton Böning, 2. Staatsanwalt Dr. jur. Karl Detmar Stahlbrecht, 3. Staatsanwalt Dr. jur. S. O. Drechsler, 4. Staatsanwalt Dr. jur. W. Th. Webemeyer, 5. Staatsanwalt Dr. jur. S. Schwandt, 6. Staatsanwalt Dr. jur. S. C. W. März wegen Beleidigung erkläre ich mich bereit, die mir zugesagte, in meinem Antrage vom 10. Juli 1907 an das hiesige Amtsgericht näher begründete Beleidigung unter folgenden Bedingungen als erledigt zu betrachten: 1. Die beschuldigten sechs Staatsanwälte erklären mir schriftlich ihre Bebauern über die mir zugesagte Beleidigung und geben mir eine Ehrenklärung. 2. Die beschuldigten sechs Staatsanwälte legen freiwillig ihr Amt als Staatsanwalt nieder und erklären ihren Austritt aus dem juristischen Berufe. 3. Jeder der beschuldigten sechs Staatsanwälte zahlt als Sühne 10 000 Mark (zehntausend Mark) an den Verein für entlassene Strafgefangene in Bremen." Zu niedrig schätzt sich Herr Dolls, wie man sieht, nicht gerade ein.

**"Hennoberg-Seide"** v. Mk. 1.10 ab! — Zolifreie! — Muster an Jedermann! — Nur direkt v. Seidenfabrik Hennoberg, Strick.

**Portemonnaie**

mit Inhalt verloren an der Promenaden-Rieser Jahre. Abgegeben gegen Belohnung **Wibberg 1, 2. L.**

**Gefunden.** Eine Taschenuhr ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich melden. **D. Wenzel, Weida.**

**Möbl. Zimmer an 2 Herrn** sof. zu vermieten **Schillerstr. 8, 1. Et. r.**

**6000—8000 Mark**

auf 1. Hypothek per 1. Oktbr. 1907 anzuleihen. Offerten unter **S U** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Zum 15. Septbr. oder 1. Oktbr. suche ich eine durchaus zuverlässige

**Köchin,**

welche etwas Hausarbeit übernimmt. **Frau Hauptmann Schultz, Goethestraße 87.**

**Junges Mädchen**

als Aufwartung gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Unseren geschätzten Lesern können wir eine vorzüglich ausgeführte **Landkarte von Mitteleuropa** zum Preise von nur **50 Pfg.** anbieten und liegt dieselbe in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus. Die Karte ist von der bekannten Verlagsanstalt Fleming in Glogau neu herausgegeben worden und verzeichnet das gesamte Eisenbahnnetz wie auch die Flüsse, ist in bezug auf die Ortschaftsangabe von weitgehender Ausführlichkeit trotz der erforderlichen Kleinheit der Schriftzeichen von fast unübertrefflicher Klarheit im Druck. Papiergröße 100:75 Zentimeter; Druckgröße 80:64 Zentimeter. **"Rieser Tageblatt".**

Sch. Schlaftelle fr. Wettinerstr. 85, 3.

Zum baldigen Eintritt

**Wirtschaftsmädchen**

auf Bauerngut gesucht. Offerten unter **A O** postlag. **Dietz** erbeten.

**Flächhinderinnen**

finden lohnende Beschäftigung. **Exp.-Fabrik Hans Kirchner, Dresden, Steinstraße 10.**

**Mädchen-Gesuch.**

Ein ehrliches, sauberes Mädchen wird zum 15. August zu mieten gesucht. **Rösler, Gröbe, Rieserstraße 10.**

**Gesundes Mädchen,**

15—16 Jahre alt, zu Kindern und leichter Hausarbeit gesucht. **Bismarckstraße 49.**

**Ein Mädchen,**

ehrl. und willig, im Alter von 15—16 Jahren wird als Stülge der Hausfrau zum 15. August oder 1. Septbr. zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 6. August 1907.**

Deutsche Fonds.		Eichf. Bod.-Gr.-Anst.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Obligat.		Tiberie Industriewertien.		S.-Z.		S.-Z.			
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs		
Reichsanleihe	3	101	101	4	92,80	4	92,80	Bergmann, elektr. Anst.	18	Jan.	—	Gambirius Akt.	6	Okt.	133,50
do.	3 1/2	98	98,25	3 1/2	93,25	4	92,80	do.	1 1/2	Juli	90,50	Röschel	10	—	184
Presb. Konjols	3	88	—	3 1/2	93,70	4	91	Schubert & Salzer	25	April	314	Reichsbahn	10	Sept.	173,50
do.	3 1/2	93	93,25	3 1/2	95	—	—	do.	12	Jan.	181	Reichsbahn	6	Okt.	—
Eichf. Anleihe 55 er	3	93	—	3 1/2	92,85	—	—	Schubert & Salzer	25	April	314	Reichsbahn	6	Okt.	—
do. 52/53 er	3 1/2	97,15	—	3 1/2	95	—	—	do.	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
Eichf. Rente große	3	—	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
do. 5, 3000	3	—	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
E. Rente à 1000, 500	3	85,25	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
do. 300, 200, 100	3 1/2	—	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
Darlehensrenten	3 1/2	98,25	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
Eichf. Bundesanleihe	3 1/2	92,60	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
do.	3 1/2	93	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
do.	3 1/2	101,50	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
250-Stück 100 Tlr.	3 1/2	97,25	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
250-Stück 25 Tlr.	4	—	—	3 1/2	93	—	—	Reichsbahn	11	Juli	167,50	Reichsbahn	6	April	109
<b>Staub- und Hypothekendarlehen.</b>		<b>Stadt-Anleihen.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>			
Grund- u. Hypothekendarl.	4	100,70	—	3 1/2	98	—	—	3 1/2	98	—	—	3 1/2	98	—	—
Anst. d. St. Dresd.	4	99,40	—	3 1/2	93,40	—	—	3 1/2	93,40	—	—	3 1/2	93,40	—	—
Schlagel Hyp.-Bank	4	99,40	—	3 1/2	91	—	—	3 1/2	91	—	—	3 1/2	91	—	—
do.	3 1/2	92,90	—	3 1/2	93,50	—	—	3 1/2	93,50	—	—	3 1/2	93,50	—	—
<b>Fremde Fonds.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>		<b>Städt. Bod.-Gr.-Anst.</b>	
Dresdner Bank	8 1/2	138	—	3 1/2	98	—	—	3 1/2	98	—	—	3 1/2	98	—	—
Dresdner Bankverein	6	105,25	—	3 1/2	93,40	—	—	3 1/2	93,40	—	—	3 1/2	93,40	—	—
Eichf. Rent	6	139	—	3 1/2	91	—	—	3 1/2	91	—	—	3 1/2	91	—	—
Eichf. Bodenrenten	7	139,25	—	3 1/2	93,50	—	—	3 1/2	93,50	—	—	3 1/2	93,50	—	—

**Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62**

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.